

# Korrespondent.

**Abzugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
Der Abzug von jedem Empfänger für Zustellung des Blattes nach unten beschränkt ist  
von 100 bis auf den Bankausweis des Abnehmers; nach Nr. 120 des Gesetzes vom 22. April  
1909. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal pro Woche mit dem Sonntag ausgenommen.  
— Nachdruck anderer Druckarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.  
— Die Redaktion übernimmt Entsendungen von Briefen mit keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig. Illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum für die erste Woche mit  
Einschluß 10 Stk. Remise 25 Stk. nachher 20 Stk. nachher 15 Stk.  
20 Stk. im Restanteil 40 Stk. Bei langfristigen, sich wiederholenden  
Anzeigen für Gebrauchsgegenstände und Liebererwerb. Für Nachbestellungen und  
bevorz. Berechnung nach Anschlag mit Berücksichtigung der  
Anzahl der Zeilen für größere Geschäfts-Anzeigen nach Art und Lage. Sonstige  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

## Aldeutsche Revolutionen.

Der Aldeutsche Verband hat vor einigen Tagen im Hof zum Reichstag in Berlin eine sehr stark besuchte Vorstandssitzung abgehalten, an welcher u. a. die bekannten Herren Generalleutnant v. D. von Liebert und Generalmajor Keim teilnahmen. Den Verband hat man mit Recht die „Deutsche Chauvinistenpartei“ genannt. Man möchte seine Mitglieder, analog den Nationalisten, auch „Paragemonisten“ nennen. Wie erstere die Vereinigung aller slavischen Völker erstreben, so möchten letztere alle Nationen deutscher oder aber deutscher nahe verwandter Sprache unter einen Hut bringen und auch alle diejenigen Länder zuzudecken, in denen vor Jahrhunderten einmal auch deutsch gesprochen wurde, wie die Champagne und die Bourgogne. Sie wünschen, daß diese Ziele selbst auf die Gefahr hin angestrebt würden, daß Deutschland dadurch mit aller Welt in Konflikt geriete. Daß wir konsequenterweise die Territorien wieder herausfinden, die ursprünglich slavisch waren und die erst vor einigen Jahrhunderten deutsche Nationalität und Sprache annahmen, von solcher Konsequenz wollen diese Herren freilich nichts wissen.

In der erwähnten Vorstandssitzung wurden nach vorhergegangenen Neben verschiedene Resolutionen gefaßt. Die erste derselben spricht die „wachsende Sorge“ des Aldeutschen Verbandes wegen der Äußerung und bedrohlichen Lage der West- und der Ostmark aus und beschließt die Reichsregierung und den Reichstag, dem Reichsland doch auf keinem Fall eine Verfassung zu erteilen und Bundesratsstimmen zu gewähren, wodurch das Reich politisch und das Deutschland kulturell geschädigt werden würde, sondern Elsaß Lothringen mit Preußen zu verschmelzen. Die Resolution motiviert diese Forderungen mit dem Hinweis darauf, daß 40 Jahre nicht genügt hätten, das Reichsland wieder deutsch zu machen und daß es deshalb als ein deutsch-feindliches Gebiet behandelt werden müsse. Die verbliebenen aldeutschen Schwärmer sind ferner der Meinung, daß alle die Zustände, welche bisher das Wiederdeutschwerden der reichslandischen Bevölkerung verhindert haben, konstatiert, ja verächtlich werden müssen. Wo bleibt hier die Logik? Abermals ist die Behauptung gar nicht zureichend, daß die Weichheit des Elsaß Vorkämpfer noch heute vorstellbar gefehlt seien. Nein! Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie den besten Willen haben, sich in die neuen Verhältnisse zu fügen und zu guten Deutschen zu werden. Aber sie stellen die Bedingung, daß man endlich aufhöre, sie als Feindlinge, als Deutsche erster oder dritter Klasse zu behandeln. Sie werden erst dann zu vollwertigen gesunden Reichsbürgern werden, wenn sie verfassungsmäßig in ihren Rechten den übrigen Deutschen gleichgestellt sind, wenn ihr Land ein vollberechtigtes, im Bundesrat angemessen vertretenes Staat geworden ist und eine Verfassung erhalten hat, die ihnen in der fernsten Zukunft erworbene demokratische Anschauungen leidlich entspricht. Ihnen die Verfassung vorenthalten und sie gar zu Preußen, also zu Angehörigen des deutschen Kaiserreiches per excellence machen, wäre das verkehrteste Mittel, ihnen deutsche nationale Gesinnung einzuschleusen. Man würde sie dadurch vielmehr abstoßen und sie von neuem mit der allmählich verschwindenden Sehnsucht nach der Wiedervereinigung mit Frankreich erfüllen.

Die in Rede stehende aldeutsche Resolution ist nicht nur mit der Reichsregierung, sondern auch mit der preussischen Regierung unzufrieden, weil diese die Anwendung des Enteignungsgesetzes ablehnt hat. Sie bittet schließlich den preussischen Landtag, mit aller Umsicht sich darauf hinzuwirken, daß endlich mit der Enteignung begonnen werde. Wenn es auf den Aldeutschen Verband anlämte, so möchten alle Polen vom deutschen Boden verdrängt werden. In der betreffenden Vorstandssitzung wurden noch zwei andere Beschlüsse gefaßt, mit denen man sich eher einverstanden erklären kann. Ein selbsten Bergangenen. In erster Linie handelt es sich dabei um eine Resolution, welche die Reichsregierung auffordert, eine Reihe von Maß-

regeln zu ergreifen, welche geeignet erscheinen, die Anwendung deutscher Reichsangehöriger für die französische Fremdenlegion zu verhindern. Die dritte, mit säkularisiertem Beifall einstimmig angenommene Resolution betrifft Marokko und befaßt im wesentlichen folgendes: Die Ordnung der marokkanischen Frage darf Frankreich nicht allein überlassen werden, sondern es muß die Reichsregierung entscheidend mitwirken und Marokko zwischen Deutschland und Frankreich geteilt werden, wobei das ganze atlantische Marokko mit seinen Häfen ersterem und das östliche Marokko letzterem zuzufallen hat.

Zugunsten einer derartigen Lösung der Marokkofrage haben wir uns schon ausgesprochen. Durch sie würde ein Streitobjekt aus der Welt geschafft, welches die Beziehungen zwischen den Mächten fortwährend demütigt. Keine dritte Macht würde einen Anspruch erheben, wenn auch vielleicht die Formalität der Berufung einer neuen internationalen Konferenz behufs Abänderung des Algier-Kontrahats nicht umgangen werden könnte.

## Der Hegenjabbath

steht vor der Tür. In der Nacht von Sonntag zu Montag haben die bösen Geister freies Spiel. Da sollen alle die Hymnen im ganzen Lande auf Oesen und Döngabden zum Schornstein hinaus durch die Luft nach dem Bloßberge reiten, um dort mit dem Satan wüste Beschauungen zu feiern. Auch Regenböden, Dünne und Regen dienen als Beförderungsmittel. Wehe dem, der Wäsche draußen hat, sie wird ihm abschleudert. Auch der Hegenfall, die Schnecke, das Wohnhaus, nichts ist sicher. Aber ein Kreuz dornhoch hilft gegen manches, und wo man den nicht hat, malt man wenigstens mit Kreide drei Kreuze an die Türen.

In heidnischer germanischer Zeit war der erste Mai eine Frühlingsfeier. Sie wurde schon bei Nacht begonnen. Auf Anhöhen wurden Feuer angezündet, Pferde geopfert und Länze abgehallen. Der Kirche aber, die immer mächtiger wurde, war der heidnische Brauch ein Gräuel, und um die alte Feier verächtlich und verabscheuungswürdig zu machen, benutzte man den mittlerweile eingewirkten Hegenlauben. Wie manches arme unschuldige Weibchen, das einen Budei, rote Augen und eine große Nase hatte, ist diesem Wahnsinn zum Opfer gefallen, ja manche Hysterische hat sich selber eingeblutet, an teuflischen Dingen teilgenommen zu haben und gestand den intimen Umgang mit Junker Wolland selber ein. Das ist ja nun, Gott sei Dank, vorbei. Den Aberglauben, daß man mit dem Teufel einen Bund schließen und Hegen könne, teilt heutzutage niemand mehr. Aber ausgestorben ist er doch nicht ganz. Er hat sich nur modernisiert, denn die Kultur, die alle Welt bedeckt, hat auch auf den Teufel sich erstreckt, er ist politisch geworden, und die Hüterin dieses Aberglaubens, die Pöbelin in Dienste des dummen Teufels oder vielmehr des Teufels der Dummheit ist die Sozialdemokratie. Zwar glaubt sie an den Teufel nicht, aber sie malt ihn ihren Gläubigen alle Tage vor und macht sie glauben, den Teufel der Bosheit und Niedertracht aller Dares, die noch keine organisierten Genossen sind, und sie hat auch damit Erfolg, weil sie mit dem Teufel der Dummheit im Bunde ist. Sie behauptet auch, glauben zu können, und mit einem einzigen Wort alle leibliche Not, alles sittliche Elend, Jertum und Elend aus der Welt schaffen zu können. Das Zauberswort, das sozialistische Abrotabakra und Holakpokus heißt: Zukunftsstaat. Der Kirche wißt sie vor, daß diese ihre Gläubigen immer auf die Zukunft vertraute, und was tut sie selber anders? Die ersten und ältesten Propheten dieses Schwunders sind schon zumest dahingestorben und haben die Erfüllung ihrer Weissagungen nicht erlebt, und ein Geschlecht nach dem anderen wird ebenso dahingestorben, ohne die Wonne dieses irdischen Paradieses genießen zu haben, einfach aus dem Grunde, weil ein solches unmöglich ist, weil wir in einer Welt der Selbstsucht leben und die Sozialdemokratie nicht

etwa bewirkt, diese Selbstsucht aus der Welt zu schaffen, sondern nur die Selbstsucht der Besizenden durch die Selbstsucht der Reichsbesizenden zu erlösen. Ihr Grundvertrauen ist, daß sie nicht an den in Menschen wohnenden Teufel glaubt, der vor allem ausgetrieben werden muß, und daß sie sittliche Faktoren bei Gestaltung der Verhältnisse überhaupt nicht anerkennt, sondern alles auf mechanisch-materiellistische Gründe zurückführt.

Wenn nun am Montag früh die Herren vom Bloßberg heimkehren und das nächste Fest vorbei ist, dann setzen es die Sozialdemokraten fort. Es ist dann „Weltfeiertag“; da rufen sich die Herren zusammen, um den übrigen Mitbewohnern unseres Planeten drohend zu zeigen, daß sie die Herren sind. „Alle Räber stehen still, wenn dein fester Arm es will, du Proletarier!“ In wie viel Fettern mag diese blöde Phrase da wiederkehren und das sich denkwürdige Gehirn des mallesterben Genossen noch dichter benebeln, so daß er sich wirklich einbilden mag, es wäre so, wie die drohende Stimme des heraufziehenden Hegenes ihm vorredet. Nein, soweit wird wir, gottlob, noch nicht. Im Gegenteil. Alle Räber drehen sich immer weiter, und die Herren sollten es nur einmal probieren, mit „starkem Arm“ in die Räber der Staats- und Gesellschaftsmaschine einzugreifen. Sie dürften blutige Finger kriegen. Ein Kreuzbrot soll zu Walspurge das beste Beschäftigungsmittel sein. Er dürfte auch angeboten werden, wenn der sozialdemokratische Hegenjabbath zu toll werden sollte. Dann endlich wird auch dem Staat und der bürgerlichen Gesellschaft der Schuldskaden reifen, und dann dürfte mit dem ganzen Spul kurzer Prozeß gemacht werden. Denn kein Staat kann auf die Dauer bestehen, wie seine Grundlagen systematisch unterwühlt werden. Es ist das schon zu lange gesehen, und warten wollen wir doch nicht, bis das Rad ertrunken ist und dann den Brunnen zudecken. Man wird uns deswegen der „Schwarzmacherei“ beschuldigen. Uns sehr gleichgültig. Gegen die Sozialdemokratie, die alle Grundlagen unserer Kultur vernichten will, kann man gar nicht scharf genug sein und mit einem Brandstifter, der uns das Haus über dem Kopfe anzünden will, brauchen wir nicht fein förmlich umzugehen. Wir haben alle Sympathie mit dem ehrenfesten treuen Arbeiter, der seine wirtschaftliche und politische Lage verbessern will, der auch sich als vollberechtigtes Glied in das große einfügen will, und werden alle ehelichen dahingehenden Bestrebungen unterstützen, aber scharfste Gegner sind wir derer, die dieselben nur benutzen, um ihre Verschlagelüste zu befriedigen, selbst um den Preis des Zusammensturzes alles dessen, was uns hoch und heilig ist, der Familie, des Vaterlandes, der Religion und der persönlichen Freiheit.

Noch haben wir die Hoffnung nicht aufgegeben, daß die Beschäftigten doch noch zur Vernunft kommen. Ein Kind muß ja doch begreifen, daß das letzte Ziel der Sozialdemokratie Blödsinn ist. Ein Hegenjabbath ist, daß schon jetzt viele Arbeiter sich weigern, die kirchliche Demonstration mitzumachen oder ihren Tagelohn hinzugeben, damit die spaziergehenden Genossen sich in Bier, Tabak und Wärschen gütlich tun können. Aber freilich, Waffen sind stets unvernünftig, und mancher will erst durch Schaben klug werden. Darum ist es ratsamer, die Wochspränge des roten Teufels aufmerksam zu verfolgen, und falls er stehen sollte, ihn energig bei den Hörnern zu packen. Freilich, daß er uns die reine Wärsche beschmückt, das können wir nicht hindern, und so find wir denn auch auf einen Guck aus dem Schmutzlabel der sozialistischen Presse bereits gefaßt. Aber das geht ja einmal zu dem Geschick dieser Herren. Also auf zum Ritt nach dem Bloßberg! Der Rater in Gestalt mehrjähriger Auspersung dürfte am Dienstag nicht ausbleiben.

## Die Reichszunwachssteuer.

Am Donnerstag vormittag begannen die vom Reichstagsgang in Berlin veranlaßten Vorträge über die Zunachsteuer, zu denen sich







so daß ein verstärkter polizeilicher Schutz nötig ist, um die ungeforderte Durchföhrung der Arbeiten zu ermöglichen. Ähnlich gehen die Sozialdemokraten gegen Freize auch bei Arbeiten in anderen Orten vor.

### Parlamentarisches.

Die Verhinderungskommission des Reichstages erledigte am Donnerstag den Rest des Berichtes über das zweite Buch, das einen Umfang von über 500 Seiten hat, Johann das vierte Buch, dessen Verfasser der Abg. Raden ist. Am Schluß der Sitzung handte der Vorsitzende Abg. Schulz den vier Berichterstattern für ihre mühevollen Arbeitsleistung, deren gute Qualität es ermöglicht habe, mit der Fertigstellung des Berichtes durch die Kommission in zwei Tagen fertig zu werden. Die Kommission bleibt noch bestimmen, da ihr noch die Beratung des Einföhrungsgegesetzes sowie des Hilfsföhrungsgegesetzes übertragen werden wird.

### Gerichtsverhandlungen.

Merseburg. Zwei Geföngnisse für Nichtanmeldung der Maul- und Klauenseuche. Wegen Vergehens gegen das Seuchengesetz hatte sich der Böttmeyer Heinrich Meyer aus Döte vor der Strafkammer in Merseburg zu verantworten. Er hatte es unterlassen, die Erkrankung seiner Kühe anzuzeigen, obwohl vom Amtsratmann in Soyitz die Meldepflicht bekannt gegeben war. Meyer hatte, wie der „Merseburger“ geschrieben wird, ein Hautmittel gebraucht, die in einem für Landwirte herausgegebenen Buche als gut empfohlen werden. Nach dem Gutachten des Kreisveterinärmedizinalrats in Soyitz ist die in dem Buche beschriebene Krankheit, die dort als „Mundföhrer“ bezeichnet wird, nichts anderes, als die gefährliche Maul- und Klauenseuche. Der Tierarzt hatte auch sofort erkannt, daß Meyers Kühe an die Maul- und Klauenseuche erkrankt waren. Er hatte auch einen Schlöchter Hies aus Unerdorf kommen lassen und ihn um Rat gefragt. Der heilkundige Schlöchtermeister meinte als Zeuge vor Gericht zu betonen, daß er von den Symptomen der Seuche und daß sich nicht verändere, daß er bei Meyers Kühen nicht habe sagen können, um was es sich handle; er habe sich auch auf das Buch verlassen und Hautmittel empfohlen. Das Gericht erkannte am 14. Tage Geföngnis.

### Suffschiffahrt.

Frankfurt a. M., 28. April. Im Juli wird ein großes Passagierschiff für die Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft in Dienst gestellt. Es wird in unabhöngig Baden-Baden als Standort. Später soll es in Frankfurt stationiert werden. Die „Deutschland“ wird noch in diesem Herbst nach Hamburg fahren, vorausgesetzt, daß der dortige Luftschiffhafen zeitig genug fertig wird. Der „Überflug“. Das Reichsministerium hat für die Flugwege Nordhaußen-Südsee mit 1000000 Reichsmark einen Betrag von 1000000 Reichsmark zur Verfügung gestellt, der dem Kolonialamt zuzuföhren soll, der die Strecke in der künftigen Zeit ausfüllt. Die Mitnahme eines Passagiers wird dabei nicht verlangt. Der Überflug ist wie bekannt, in den Deutschen Handlung 1911 eingeleitet worden. Die letzten Bemühten für die Stadtkorrespondenten von München 10000 Mk. für Freize und Verköstigungen, diese Summe an 15000 Mk. zu erhöhen, wenn für München ein Aufstaplag etabliert werde. Daneben hüßte die Stadt noch 5000 Mk. für die Verköstigung von Zeiten usw. übernehmen.

### Vermischtes.

\* (Zur Explosion von Los Angeles.) Aus New York, 26. April, wird berichtet: Die drei Männer, die im Zusammenhang mit der Explosion von Los Angeles verhaftet wurden, werden jöge in Los Angeles erwartet. Die Arbeiterverbände haben in den letzten Tagen im ganzen Lande eine lebhaftige Agitation entfaltet und behaupten, die Verhaftungen seien das Ergebnis eines schlau eingeföhrten Anschlages des Kapitals gegen die Arbeiter. Die Gewerkschaften von New York sammeln einen Verteidigungsfonds von 20000 Dollar, zu dem die Arbeitergewerkschaften des ganzen Landes beizutragen sich verpflichtet haben. Die Angelegenheit der mit Bezug auf die Explosion in Los Angeles vorgenommenen Verhaftungen wurde heute durch den Sozialisten Berger vor das Repräsentantenhaus gebracht, der eine Unterföschung durch den Kongreß verlangte. \* (Eine Wölingerföhrer nach Rouen.) Gelegenlich der Zusammenkunft der Wölingerer in der wöhligen Seebäderzeit eine interessante Bootfahrt von Wölingen nach Rouen unternommen; sie wollen sich dabei einer eigenartigen Föhrerfahrt, die im nördlichen Norwegen „Fembooping“ genannt wird, bedienen. Ihr Kahn ist nach einem alten Modell gebaut worden und hat — wie dem „Wölinger“ berichtet wird — eine Länge von 18 Metern; er trägt den Besatzmann des Schiffes, auf welchem ein die Wölinger ihre Eroberungsfahrt nach Schottland, nach England und nach der Normandie unternahmen. Diese Schiffe sind bekanntlich sehr stark und können sich auch

während der bestömmten Stürme auf dem Meere halten. Die fünf norwegischen Eroberer haben die Föhrer genau so zu föhren, wie mit den alten Wölinger föhren; sie werden ihre Reise an der Wölingerföhrer Normens beginnen, von hier nach Schottland zu gelangen suchen, dann an der Küste des Schottlands entlang föhren und sich jöge nach der Normandie begeben.

\* (Wertvolle Sammlungen durch Feuer zerstört.) Die die „Altenheimer Zeitung“ meldet, ist das alte Schloß des Adelshausbesitzer von Stein in Gieseln mit zahlreichen Altertümern und dem größten Teil einer wertvollen Gemäldesammlung niedergebrannt. \* (Schweres Unwetter am Niederrhein.) Am Mittwoch wurden einige niederdeutsche Ortschaften durch ein mit Wolkenbruch verbundenen hartes Sturmwetter heftig geschlagen, das namentlich in der Gegend bei Wesel großen Schaden anrichtete. In der Stadt Wesel entfiel sich ein Wasserstoß und drötte die Dächer vieler Häuser ab. Mehrere Schaufenster wurden zertrömmert, der Wagen eines Arztes umgeworfen, wobei der Kutsher erhebliche Verletzungen erlitt. Viele Strohdöcker kamen durch die Gewalt des plötzlich einsetzenden, taum eine Minute andauernden Sturmes zu Fall.

\* (Familiendrama in Berlin.) Der Maurer Kuhnberg aus der Bernauer Straße erschloste in der Nacht zum Freitag nach einem ehehchen Streit seine Frau mit einem Revolver zu erschöfen, tötete jedoch seine Stief-tochter durch den Schuß. Kuhnberg stellte sich nach der Tat selbst der Polizei. Die Frau wurde nur durch Pulverdampf an der Wange leicht verletzt.

### Reklameteil.



Spezialmarke: Salem Aleikum  
Erhältlich in Cigarettenpackung, woförs Plakatsichtbar ist!

## Johannisbad Echt Schmiedeberger Moorbäder

Kohlens. Bäder, Schwitz- u. Kurbäder. Massage in und ausser dem Hause. Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Schias und Nervenleiden.  
Johannisstr. 10. Fernruf 245.

### Anzeigen für Merseburg.

Für die uns ans Anlaß unserer Vermählung dargebrachten Gratulationen und sonstigen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit Allen auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank.

Merseburg, den 29. April 1911.  
Otto Müller u. Frau Gertrud geb. Müller.

### 80 Rutschwagen

neue, mod. u. wirtig geb. Landw., Bicycleten, Kutschen, Jagd- und Springwagen, Dogcart, nur la. Fabrikate und Geföhrer.  
Berlin, Luisenstr. 21. H. Hoffschulte

### Ammendorf „Goldener Adler“

Empfehle den geöhrten Herrschaften meine der Reuegt entsprechend eingeröhteten Lokalitöten.

Schönster Garten mit Parkanlagen am Platze. Regelmöhrige Schießstände stehen zur Verfügung. Küche und Keller wie bekannt, vom Besten das Beste. Sonntag nachm. von 3 1/2 Uhr an  
Eintritt frei! Grosses Extra-Konzert. Eintritt frei!  
Hierzu ladet freundlich ein K Landmann.

## Schützenhaus.

Heute große Varietee-Vorstellung

des Felix Wolf Ensembles.

Erstklassige Leistungen. Grösster Erfolg. Um glöhtigen Zuspruch bittet Carl Stein.

Heute morgen verschied nach langem schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwieger- und Grossvater, der Kassenbote a. D.

### Julius Massmann

im 67. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.  
Merseburg, den 29. April 1911.  
Die Beerdigung findet Dienstag den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Für die Beweise der Liebe und Zöhrung, die mich beim Sinken meines liebes Kindes sagen herlichen Dank  
H. Pohley und Frau  
Merseburg, den 28. April 1911

### Gei. Brod. Reisende

1. pr. Herrenartikel. Tägl. Verd. 10—20 Mk.  
Nöbers Montag 8—6 im Schulstra

### Abbruch Gasthof Roter Hirsch.

hat Fenster, Türen, 1 neue zweiflügelige Glasföhr, Bretter, Kuchholt, Sparren, Balken, 100 qm Ziege, Dachlaten, 100 Jahre Handföhr, Brennholz. Der Verkauf findet täglich statt. Dieselbst hat 100 Jahre guter Schmöhrung unentgeltlich abzuföhren.

### Brenß. Beamtenverein.

Tagungsarten zum Besuche des Sommerhauses sind zu erwöhtigen Preisen bei der Vereinsbotenfrau Schmidt, hier, Schmale Straße 12, II. zu haben. Der Vorstand.

## Oratorien-Vereinigung Merseburg.

### Musik-Aufföhrung

Dienstag den 9. Mai 1911, abends 7 1/2 Uhr, im Tivoli-Saale.

### Die Jahreszeiten,

Oratorium für Soli, gemischten Chor und Orchester von Joseph Haydn.

Leitung: Herr M. Nöhring.

Solisten: Frau G. Pankow-Meybauer (Sopran), Halle; Herr E. Buchwald (Tenor), Magdeburg; Herr Dr. W. Rosenthal (Bass), Leipzig.

Chor: Zirka 120 Damen und Herren.  
Orchester: Die hiesige Stadtkapelle.

1. Platz 1,50 Mk.; 2. Platz 1,00 Mk.; Schülerkarten 50 Pfg. Programm mit Text 10 Pfg., vorher in der Stöhlbergischen Buchhandlung und abends an der Kasse.  
Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

### Anzeigen für Mögheln u. Umgegend.

Sonntag den 30. April (Wöhrer-cordias Domini) predigen:

Mögheln. Vorm. 9 1/2 Uhr: Sup. Hellwig. Nachm. 1 1/2 Uhr: Pastor Herzog. Die Amtswöhrer übernimmt Herr Sup. Hellwig.

Dögheln. Vorm. 10 Uhr: Pastor Gabriel.

Bin wieder mit einem grossen Transport seifen schöner russischer Pferde (wie die Dänen) eingetroffen und stelle selbige bei mir zum Verkauf.  
Friedrich Bornschein, Naumburg a. S., Weingarten 11. Telephon 506.

Nie geglaubt hätte ich an eine solch leichte und schöne Entbindung. Zuwönde folgte und ähnl. Dankeagung, Frau Wöhrer, Frau G. Johannes, Bremen 118 Wehrl.

### Gesangverein Wöhrer.

Zu dem am 30. April, abends 8 Uhr, stattfindenden

Vergnügen bestehend in Konzert, Theater und Ball, laden wir unsere Gölter ergebenst ein. Der Vorstand.



# Berliner Konfektionshaus

Merseburg.

Inh.: Franz Sonntag.

Gotthardtstr. 25.

## Frühjahrs- u. Sommer-Konfektion,

nur letzte Neuheiten in reichhaltigster Auswahl.

Damen-Kostüme, neueste Fassons, aus prima Marine Cheviot und anderen Geweben Mk. 45 35 25 12<sup>50</sup> | Schwarze Paletots, moderne Länge, beste Tuch- und Kamm-garnstoffe Mk. 30 22 12<sup>50</sup>  
 Damen-Kostüme, aus prima engl. und Geraer Stoffen Mk. 30 20 9<sup>50</sup> | Schwarze Frauen-Paletots, beste Schneiderarb. prima Tuchstoffe Mk. 28 18 16<sup>00</sup>

**Tuch- u. Staubmäntel**, neueste Poiret-Form 35,— 25,— 15 Mk.

**Engl. Paletots**, prima Stoffe, moderne Länge 18,<sup>00</sup> 12,<sup>50</sup> 7,<sup>50</sup> 2,<sup>75</sup> Mk.

Loden-Pelerinen. - Bozener Mäntel. - Staub-Paletots. - Leinen-Paletots. - Leinen-Kostüme.  
 Kinder-Paletots, neueste Fassons, ausserordentlich billig.

**Kostüm-Röcke** in allen Ausführungen, hervorragend billige Preise.

Blusen, moderne Kimono-Fassons, aus Wolle, Spitzen, Spachtel und Seidenstoffen in elegantester Ausführung 12,<sup>50</sup> 8,<sup>50</sup> 2<sup>95</sup> | Blusen, aus prima weissen Satin- u. Waschstoffen, reich mit Stickereien u. Spitzen garniert 6,<sup>75</sup> 4,<sup>10</sup> 1,<sup>95</sup> 7<sup>5</sup> Pfg.

## Grosse Auswahl

zu beispiellos billigen Preisen

elegante Damenwäsche, Sticker-Unterwäsche, Schürzen für Damen und Kinder, Korsetts, moderne, gut sitzende Fassons, Handschuhe, Strümpfe, konfektionierte Weißwaren, Herren-Wäsche, Hrawatten, Taschentücher, Gürtel, Auto-Schleier etc.

## Meine Damen-Putz-Abteilung

bietet auf dem Gebiete der Mode hervorragendes, befriedigt jede Geschmacksrichtung bei auffallender Preiswürdigkeit.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Für jetzige Pflanzzeit empfehle:

### Blumenzwiebeln, Stauden und Knollen

als:  
 Gladiolen, Monbrattien, Arien, Gel-Dahlien, Knollen-Hegonien, Delytra, Gartenprimel, Nelken und Vergißmichnicht  
 Fr. Levkoyen, Aern und viele andere Sorten Sommerblumenpflanzen.

### Für Balkon- und Fensterkästen:

Coronarium-Meteor, Eisen-Granium, Veilchen, Verbena, Lobelien, Salvia, Heliotrop etc.  
 Geribaurkumpflanzen Rosa und Fingodörfer (sehr stark).  
 Feinste Sorten Buschrosen und Crimfons-Rambler in Köpfen, Blumendünger (meine bewährte Sorte) und Steckzwiebeln.

W. Wittenbecher, Gärtnerei, Neumarktstor 1.



### Sternwooll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle

Interessante Beschäftigung, auch für Ungelübte!  
 Jedem Schneestern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken und zu häkeln.

Billig, modern und elegant!

Sternwooll-Strumpf- u. Sockengarne

in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerel & Kamm-garnspinnerei, Sternwooll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

### Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG  
 Markt 19, pt.

Sprechst. v. 9-6.  
 Sonntags v. 9-1.

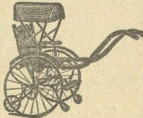
Inh.:  
 Hubert Totzke,  
 Dentist.



### Kaethers Kinder- und Sportwagen

sind allen voran!  
 Die grösste Auswahl in den modernsten Farben und Fassons finden Sie zu den niedrigsten Preisen im Kinderwagendepot von

Emil Pursche,



Neumarkt 14.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Ehe Sie kaufen!

sollten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im

## Möbel- u. Polsterwarenhaus

von Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6, ansehen.

### Bleyle's Knaben-Anzüge

sind unerreicht in Dauerhaftigkeit

und daher auch in Billigkeit

Bei jeder Witterung und Jahreszeit

gesündeste Kleidung!

Ganz besonders zu empfehlen:

Bleyle's Knaben-Hosen.

Otto Dobkowitz,

Merseburg.



In grossen Dosen a 20 Pfg.

## Globin

bester Schuhputz

Überall zu haben.

Siehe zu 3 Beilagen.



Erste Beilage.

Nationale Arbeiter über die rote „Maiserler“.

Die Sozialdemokratie hält mit aller Fähigkeit an der Idee des „Weltfeiertags“ vom 1. Mai fest, obwohl sie doch wahrlich klüger wäre, das Welingen dieser Veranstaltung einzuräumen, um sich nicht zu Beginn eines jeden neuen Wonnemonds auch eine neue Mamage zu holen; ganz zu schweigen von der Rücksicht auf die Folgen, welche die verhängnisvolle Arbeitseinstellung für hunderte und tausende von Arbeiterfamilien regelmäßig mit sich bringt.

Wenn die Herren von der sozialdemokratischen Agitation als Herz für Arbeiter hätten, so würden sie aufhören, ihn zu solchen Dingen und wackelnden Demonstrationen zu verleiten. Unendlich sind die Unannehmlichkeiten, die Tausenden und Aber-tausenden von Arbeitern erwachsen, unermesslich ist der Anfall an Arbeitsverdienst, der durch die Feiern des Tages sowohl wie auch durch Maßregelungen seitens der Arbeitgeber entfallen. Wir haben genug Feiertage und brauchen den 1. Mai absolut nicht. Was geschieht an diesem Tage? Es wird gefungen, getanzt und verglichen, was man an einem anderen Tage gerade so tun könnte. Es werden Reden gehalten, die ganz abgesehen davon, daß sie durch ihren Schwulst und Bombast nur zu deutlich die innere Verlogenheit auf der Stirn tragen, bei einer anderen Gelegenheit gehalten werden könnten. Durch diese Komödienleistungen wird der Staat nicht aus den Angeln gehoben. Das Geld aber, das den Arbeitern bei dieser Gelegenheit abgeknöpft wird, könnten diese besser für sich und ihre Familien gebrauchen. Die roten Herrschaften misstrauen übrigens alles, was sie nicht demonstrieren können. Sie sind für den 1. Mai nicht zu begeistern; aber in mehr als einem sozialdemokratisch geleiteten Betriebe müssen Arbeiter streiken, um den 1. Mai zu feiern. Sie sind gegen Militärdienst; aber ihre Organisationen sind streifer und härterer als irgend eine militärische Organisation. Sie sind für Völkervereinigungen; ja, ja, aber kämpfen sie mit Gift und Galle, mit Bliz und Brutalität gegen ihre eigenen Volksgenossen. Mancher deutsche Arbeiter hat durch fanatisierte Genossen bluten müssen. Kein, ein verhängnisvoller Arbeiter arbeitet am 1. Mai und

läßt ihn heute feiern, die nicht genug sind, und die glauben, zu viel Geld in der Tasche zu haben.“ Natürlich wird diese eine Stimme nicht viel vermögen, zumal, da sie der sozialdemokratischen, zum Begang der Parteiführer gezwungenen Arbeiter schwerlich zu Gehör kommt.

Deutschland.

— (Der Nationalverein für das liberale Deutschland) veranstaltete in der vergangenen Woche in Frankfurt a. M. wiederum einen seiner politischen Ausbildungskurse, der diesmal hauptsächlich als Vorbereitung für die kommende Reichstagswahl anzusehen war. Eingehende Referate über die wichtigsten Probleme der Gegenwart hatten für die einzelnen Fragen kompetente Persönlichkeiten übernommen, u. a. Dr. Balthoff (Privatbeamter), Dr. Herz (Finanzreform) und Prof. Ursbach (Kunstler). Die Stellung des Liberalismus zu den gegenwärtigen Parteien und den einzelnen Berufsgruppen wurde eingehend behandelt. Wichtig war auch die Rede über die praktische Abgrenzung über die Art und die Technik des Sprechens brachte. Ein Gesamtüberblick über die politischen Parteien und ihre geschichtliche Entwicklung gab der Leiter des ganzen Kurses, Dr. Ober-München, der Reichstagskandidat der fortschrittlichen Volkspartei für den Wahlkreis Eichwege-Schmalteben.

— (Parteipolitische.) Ein Kreisverein der fortschrittlichen Volkspartei im ersten sächsischen Reichstagswahlkreis, Zittau, ist in der Bildung begriffen. Ähnliche Organisationen bestehen innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei bereits in zahlreichen Wahlkreisen und haben sich auf beste Bewährte. Reichstagsabgeordneter Hübner hat für die Veranlassung sein Erscheinen zugesagt. Für die nächsten Wahlen wird dieser Kreisverein voraussichtlich eine häufige Sitzgelegenheit werden.

— (Die niedrige Denkungsart der Antisemiten) kommt wieder einmal in einer Notiz der Deutsch Sozialen Wäcker zum Ausdruck, in der es heißt, der Abg. Naumann habe in einem überaus warmen Nachruf auf den verstorbenen Frankfurter Millionär Charles Hallgarten einen steten Bereitwilligkeit zu schweren Opfern für die liberale Agitationspresse geäußert. Dann heißt es weiter: „Das schmerzliche Bedauern Naumanns über die nun geschlossene, sonst so freigiebige Hand jenes „bedeutenden“ Juden war ein schlagender Beweis dafür, daß der Liberalismus einzig und allein die Geschäfte des jüdischen Großkapitals besorgt.“ Die Nützlichkeit dieser Notiz wirkt ein so abstoßendes, wenn man bedenkt, daß Hallgarten ein von aller Welt verehrter Philantrop war, der in vollendeter Uneigennützigkeit seine reichen Mittel zur Förderung humanitärer und ethischer Zwecke hergab.

Daß er auch liberale Parteibestrebungen unterstützte, ist für ihn als einen Anhänger der liberalen Weltanschauung fast selbstverständlich gewesen. Dem Antisemitismus blieb es vorbehalten, das Andenken dieses edlen Mannes zu verunglimpfen.

— (Einen tragikomischen Rückzug) tritt die Deutsche Tageszeitung in der Angelegenheit der Vorlegung des Etats für 1912 an. Das freie Blatt, das noch vor wenigen Tagen kategorisch die Vorlegung des neuen Etats im alten Reichstage verlannt hatte, stellt sich jetzt so, als wenn es lediglich eine Überfahrt über die mutmaßliche Gestaltung des nächsten Etats, sozusagen eine Denkschrift darüber gemahnt hätte. Das agrarische Blatt geht sogar dazu über, „lebhaftes Bedenken“ dagegen zu äußern, daß der jetzige Reichstag noch den Etat für 1912 durchbringe, und ganz richtig setzt es hinzu, daß diese Durchbrechung nicht nur harte parlamentarische Schwierigkeiten machen würde, sondern auch mit dem Geiste der Verfassung schwer vereinbar sei. Der Einleitungsart ist also unter den Händen der Deutschen Tageszeitung zu einer ganz beschämenden Müde zusammengeschmumpft. Man hat eben offenbar in den Reichstagen erfahren, daß man den Konventualen nicht den Gesallen der Vorlegung eines ausgewachsenen Etats, wenn auch nur zur „Kenntnisnahme“, machen werde. Und so beschämt man sich auf das kleine Denkschriftchen, das man aber auch nicht mehr für eine unbedeutende Notwendigkeit, sondern nur noch als „durchaus zweckmäßig“ bezeichnet. Man sieht aber aus dieser Affäre, daß die Agrarier, wenn man ihnen nur ihren Willen nicht ohne weiteres tut, gar nicht die wilden Männer sind, als die sie sich mit Vorliebe gerben!

Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 29. April. Die Deutsche Motofahrer-Vereinigung begeht in unserer Stadt in der Zeit vom 24. bis 26. Mai ihr achtzigjähriges Jubiläum. — Dachdeckermeister A. Göbe aus Schölen stützt die beim Einbrechen eines Daches in die Tiefe, wobei ihm durch nachfolgende Bausteine ein Bein eingeschlagen wurde. Der Verunglückte wurde schwerverletzt von der Arbeitsstätte nach seiner Wohnung gebracht. — Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose errichtet im den kapitalistischen Teile des Buchholzes eine Walderholunasstätte für Lungenträger, die am 15. Mai eröffnet werden soll.

† Halberstadt, 29. April. Schon seit einiger Zeit schwierigen Verhandlungen zwischen der hiesigen Stadtverwaltung und der kgl. Regierung über den Kauf des königlichen Hauptzollamts für städtische Zwecke. In den nächsten Tagen wird Oberpräsident v. Hegel hier eintreffen, um die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lesne.

(Nachdruck verboten.)

I. Teil.

Wenn alle Schmerzen auch ein Herz durchdröhen, Dem man sein Leben senkt zur Erde nieder, Doch es lebt es letzter hier: mir sei's nun wieder, Es sind die Toten uns nicht ganz verloren.

Lesna.

I.

Es war ein wunderlicher, warmer Septembertag. Ein wolkenloser blauer Himmel lugte auf die schon etwas herbstlich gefärbte Erde herab, und die Sonne strahlte in wohliger sommerlicher Glut, als wollte sie die Menschen über das Raufen der rauhen Jahreszeit hinwegwischen. Mir wurde der Kragen zu warm; ich nahm ihn von den Schultern, während ich meinen Lieblingsaufenthaltsort, dem St. Annentischhofe, zukehrte. Dort umflügelte mich stets ein tiefer Frieden, wie ich ihn selbst im Gottesgange nie empfand; eine himmlische Ruhe überkam mich, und losgerissen von allem Irdischen lag dort meine Seele.

Wie du weißt, habe ich in meinen jungen Jahren viel gekämpft und gelitten, und als ich das Glück endlich zu mir bringen glaubte, da wurde es mir von nebliger Hand entzogen — mein selbsterleuchteter Mann fand mit plötzlich nach festlicher glücklicher Ehe, und mein einziges Glück sollte ihn nach einem Monat hin. Von meinem Schmerz will ich nicht sprechen; nicht habe ich ihn in nie wieder gekämpft — meine Tränen sah nur Gott allein. Ich kann mein Unglück und mein Leid nicht in die Welt hinaus schreiben, aber mein Haar ist grau geworden und mein Auge trüb; — die Hände habe ich mir wund gerungen im Kampf mit meinem Schmerz und gar oft gruben sich in helbe Verzweiflung meine Nägel tief in den geliebten Nagel, der mein Liebes in sich birgt.

In einem stillen Sommerabend endlich, im Anflusse der einen, großartigen Natur, habe ich Hülfe für meine angegriffene Gesundheit und Linderung für meinen Schmerz gefunden, und dort auch habe ich mich überdungen zu einer Ruhe und Ergebenheit, wie ich sie früher nie für möglich gehalten; da habe ich die kühnsten Wünsche und Hoffnungen der Jugend nie immer begreifen. Das mir beschriebene Glück habe ich genossen — mehr als viele andere — und mehr als viele andere habe ich dem Erdenleib und

Erden Schmerz meinen Tribut zahlen müssen. Das hat mich indes nicht hart und selbstkritisch gemacht; ich habe ein warmes Herz für andere behalten, wenn ich auch einsam und allein bin!

Doch davon will ich weiter nicht reden, sieben Jahre sind seitdem vergangen, und die Zeit lindert so alles! — Meine Erholung ist der tägliche Gang nach dem Friedhofe, wo ich die Gräber meiner Väter besuche, und wo ich so gern die Stunde stiller Besinnlichkeit verbringe. — Doch wenn man so oft wie ich an jener Friedeshütte weilt, bekommt man auch Interesse für andere Gräber und für diejenige, die darin ruhen. Da frage ich mich wohl: Warum ist er gestorben? — Hat ihn der Tod mitten aus dem blühenden Leben gestrichen? Kom er unerwartet oder schmerzhaft verstorben? Und mächtig bewegt sind dann oft meine Gedanken.

So stehe ich gar häufig sinnend vor einem einsamen Grabhügel, der ganz von Fleu überpflanzt ist — nur ein einziger Rosenstock, der herrliche weiße Blüten trägt, ist darauf gepflanzt. Eine schwarze Wärmortafel trägt die kurze Inschrift:

Mary Winter.  
Geb. am 20. Juni 18...  
gest. am 18. Dezember 18...  
Ruhe sanft!

Wer mag das junge W. sein, das in der Blüte der Jahre dahingeraht und hier zur Ruhe gebettet ist, die es viellecht auf Erden nie gefunden? Keine lebende Hand pflegt das Grab, der Verstorben liegt es da — nur vom Friedhofswärter, oder besser genau nachlässig in Ordnung gehalten, wie ich beobachtet habe. Einmal habe ich den Mann bemerkt, der hat aber nur die Absicht gehabt und mir kurz erwidert, er wüßte es nicht; er besorge das Grab im Auftrage eines Dr. Hamann, der kürzlich verstorben sei! Jedoch bemerkte ich, wie sein Auge leuchtete wurde und wie es um seinen Mund zuckte. Ich habe mir vorgenommen, ihn doch nochmals danach zu fragen; damals wollte ich nicht weiter in ihn dringen, was wohl, was Geheimnis er hätte wollte! — Wir tut das einmale Grab, das mir ein mir selbst unerwartetes Interesse einflößt, leid, und hin und wieder lege ich ein einfaches Straußchen darauf nieder. — Dann ist mir in der Nähe des Einganges noch eine Grabhütte besonders bemerkt, die zwei Gräber enthält — ein großes und ein kleines.

Nachbarin der Familie Wolfsburg.  
Die Platte auf dem Friedhof trägt die Inschrift

Geb. 10. April 18...  
gest. 10. Oktober 18...  
(Fortsetzung folgt.)

Wie einfach und rührend die Worte. Unter Haffel Wolf eine Fülle von Schmerz und Liebe bezeugen sie mir, ich kann mir wohl denken, was die armen Eltern gelitten haben, ihren Verbling dahingugehen! Die arme Mutter — der arme Vater — doch er ist ja mit seinem Rade verheiratet; denn die andere Grabstätte birgt seine herrliche Gattin. Auf solcherbar Wärmortafel ist zu lesen:

Euer ruhet mein blügender Mann  
Haffel Wolf  
Geb. 2. April 18...  
gest. 1. Juli 18...  
Ruhe im mein Schmatz!

Wie hat sie mit leid getan, die Frau, der das Schicksal ebenso wie mir mitgeteilt — die ebenfalls die Liebsten hat hingeben müssen — wie mußte sie leiden beim Anblick der beiden Gräber, besonders des letzteren, das noch so unheimlich frisch ist. — So waren meine Gedanken, und ich war beglückt, die Frau jenes Mannes zu sehen, den auch ich getannt als den schönsten schneidigen Offizier meines Regiments.

Und ich habe sie vor einigen Wochen gesehen! Eine große Welle, fast zu äuplige Erregung der die hochgelagerte Zuerstrollette sehr gut zu dem wohlblonden Haar und der rosigen Gesichtsfarbe hielt. Ich habe sie beobachtet, wie sie auf jedes Grab einen Kranz legte, den ihr der Diener reichte, wie sie sich dann in großer Palung auf der Brust niederließ. — Und nach einer kleinen Weile einen Zeitgenossen in die Hand und nahm, wor denn sie sich die Straußchen zurechtzte. — Was mochte in ihrer Seele vorgehen? — Mich sagte ein förmlicher Satz gegen dieses Äußerliche, so gesund aussehende Weib — nein, sie hatte das Mittel fremder Leute bei dieser Gedächtnis des Empfindens nicht nötig, und da begriff ich auch, wie der Mann mit dem groß und edelmütigen Herzen unheimlich an der Seite eines großen W. sein glücklich machen konnte. Was mag in ihm vorgegangen sein, was mag er gefühlt haben, ob dieser Haffel seine herrliche Gattin besaß. — Da ruht er nun, der Herrlichen einer — vereint gesichtet und geht von seinen Wo gefahren, geliebt von seinen Kameraden und vorbildet von seinen Untergebenen! Ich bleibe ich stehen vor dem kühnlich getriebenen Hügel und warte auf das frische Grab, das hier mit den herrlichen Blumen geschmückt ist. Bekannte Vorbesitzer mit halb vermoderten Straußen und Rosenblüten in den Blumen liegen noch da; doch was hast du davon, du armer Mann! Du verlangst nicht danach — was du suchst, was du suchst, und die hast du ja endlich gefunden, du und jenes junge Weib, das da hinten an der großen Wunde schlummert unter dem einfachen schmalen Grabhügel. — (Fortsetzung folgt.)







Beilebung erheben zu wollen. — Zur Erläuterung möge dienen, daß Generalleutnant Biebowe in einem Artikel den Kandidaten der vereinigten Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Duerfurt, Gustav Adolf von Koch, als „feindsinnigen Industriellen, der sich nur bescheidenlich als Bauerngutsbesitzer ausgiebt“, bezeichnet, woran ein Artikel im „Correspondenten“ erschien, der zu dieser gegnerischen Behauptung Stellung nahm. Hierdurch schloß sich der Privatkläger betrieblid und strenge Klage gegen den Verlekker des betr. Artikels an.

§ Kennenwig, 28. April. Als Defektur verhaftet und in seine Heimat abgelaesert wurde gestern der oesterreichische Arbeiter Dombrowski, der seit ca. 10 Jahren in hiesiger Gege- und zuletzt beim Dombrowski wohnend sich naturlich lassen, und dazu wurde die Papiere aus seiner Heimat erforderlich. Dort wurde man inlofgelassen auf den Ausreise vor vierzehn Jahren aufmerksam, und die oesterreichische Militaerbehoe verlangte jetzt seine Auslieferung. D., der ca. 30 Jahre alt ist, galt hier als ein durchaus taetig und solider Arbeiter; ihm wird ob seines Mißgeschicks allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

## Mueheln und Umgebung.

28. April.

Der Titel Baumeister. Seit langerer Zeit schon schweben Erwagungen wegen des Erlaesses von Bestimmungen ueber die Faehung des Titels „Baumeister“. Von verschiedenen Seiten sind Vorstellungen erhoben worden, die darauf hinausgehen, fuir die Faehung der Bezeichnung „Baumeister“ eine besondere Qualifikation zu erfordern. Im landlaeufigen Sinne faehren die Bezeichnung „Baumeister“ zum Teil Personen, die die Maurer oder Zimmermeisterfaehung bestanden haben. Die heutigen Baugewerksinnungen halten es aber fuir wuenschenswert, daB alle diejenigen, welche die Maurer oder Zimmermeisterfaehung bestanden haben, allgemein zur Faehung der Bezeichnung „Baugewerksmeister“ berechtigt sein sollen.

Bestrafung von Streikposten. Das Streikpostensystem an sich ist nicht verboten; wenn aber jemand daran AnstoB nimmt, oder wenn das Fortwischen von Streikposten im Interesse der oeffentlichen Ruhe und Sicherheit oder der Leichtgluigkeit des Verkehrs gehoben erscheint, dann ist nach einem Urteil des Schöffengerichts zu Halle nicht allein die Stillierung von Streikposten ungueltig, sondern daselbstes Gericht beschlaegte auch zwei von der Polizeiverwaltung zu Halle bzw. vom Landratsamte des Saalkreises aus den obenerwaehnten Gruenden verhaengte Polizeistrafen gegen Streikposten.

Muhsin. Solisten-Konzert, ausgefuehrt vom Trompeterkorps des Mansfelder Feldartillerie-Regiments Nr. 75. Ein erlesenes Publikum hat sich zum Zusammenfinden, um Musikmeister Steuere mit seinem Korps zu hoeren. Inseer kongerkuessliche Zit ist mit den Jahren anspruchsvoller geworden, so daB keine Konzerte nicht recht mehr genuegen wollen, es muess schon zu „Solisten“-Konzerten uebergegangen werden. Nun, Musikmeister Steuere verband sehr gueltlich beide Arten, so daB jeder groessen Gewinn von seiner gerechlichen Musik hatte. Staenden ihm auerueber noch etwas gewandtere erste Geiger zu Gebote, so wuerde sein Spiel noch abgeschluessener, noch edler werden. Nach dem 11ten Marsch „Im Siegesflug“ hielten wir die melodienreiche Duetteur Marivarelle, in dem sich die verschiedensten Instrumente in der Faehung der Melodie abwechseln. Ueberhaupt scheint Steuere Meister im Vortrag von Operetten- und heiteren Opernmusik zu sein. Wenn auch der Walzer aus dem „Graf von Buzumburg“ als Kongerkuesslich schon etwas beschwunden ist, war es doch interessant, was das Korps aus diesem Walzer fuir Schwingen herausholte. Als Perle des ersten Teils galt Gounods „Jouh“. Das zwar heruente, aber nicht allzu moderne „Dieb mich, und die Welt ist mein“ beschloB den ersten Teil. Fae uns Muhsiner war der Hohepunkt des Abends der Anfang des zweiten Teiles: „Stabische Knappe“ v. C. Friedemann. Letztere ist ein Muhsiner Kind; seine schwingvollen Kompositionen werden von seinem Bruder, unserem Stadt-musikdirektor Bernd. Friedemann, sehr gepflegt und gern gehoert. Gerade diese Knappe, die besonders von Militaerkapellen gern gepflegt wird, hat ihm einen gedaehten Namen in der Musikwelt verschafft. Auch gestern war ein hoher Genuss, diese eigenartige Knappe, die an Willkuert und Melodienreichtum uebergleichen luecht, zu hoeren. Der Fiktionallist brachte es zu einer demuotus respektablen Leistung, desgleichen auch die beiden Streichquartette „Mannschaft“ und „Blumengelaester“ gueltlich gewaehlt, letzteres gefuehrt auerordentlich. Den zweiten Beisatz quitierte Herr Steuere mit der Einlage Jungsoldaten, ein Staek, was erheutern muess. Den Abschuess bildete ein modernes Polpouri: Blaeten der Zeit. Alles in allem: ein genuesslicher Abend!

Muhsiner, 28. April. In unserer Gemeindefaehung sind die Maessern derartig unmuessen ausgebrochen, daB

83 Schuulinder stehlen. Der zum 1. Mai festgesetzte Antrittstermin muess deshalb verschoben werden. Auch das benachbarte 3 Boegler ist von der Drahtfaher ergriffen worden, 22 Schuulinder muessen auch dort dem Unterricht fern hiebeln. — Zu der Waeserung der Maessern waren 56 Tiere aufgestellt, 45 aus Waeslerung, 7 aus Boegler und 4 von der Gemeinde Waeslerung.

§ Selja, 29. April. Der Versicherungs-Kommissar, Landwirt Ernst Buehlerdorf in L. ha, ist zum Abschluessungs-Kommissar fuir die Datschafen Schorltau, Selja, Rogbach, Guehst, Almsdorf, Bunsfeld, Nahlen-dorf und Brandebach ernannt.

§ Duerfurt, 29. April. Das Herrn Dito Fritsch in Liebersdorf gehoerige, ungefaehr 120 Morgen groesse Gut ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Fuch-Duerfurt uebergegangen. Es soll aufgeteilt werden.

## Spielplan - Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 30. April bis incl. 8. Mai 1911.

Musik-Theater. Sonntag (Anfang 7 Uhr): „Mon-fieur Bonoparte.“ — Montag (Anfang 7 Uhr): „Mit-terberg.“ — Dienstag (Anfang 7 Uhr): „Die lustigen Weiber von Windsor.“ — Mittwoch (Anf. 7 Uhr): „Das Guetliche des Gremelin.“ — Donnerstag (Anf. 7 Uhr): „Die verlegten Studenten.“ — Freitag (Anf. 7 Uhr): „Der Troubadour.“ — Samstag (Anfang 7 Uhr): „Der Oberpost.“ — Sonntag (Anf. 7 Uhr): „Der fliegende Hollaender.“ — Montag (Anfang 7 Uhr): „Mon-fieur Bonoparte.“

Altes Theater. Sonntag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Ein Volksfest.“ — (Abend 7 1/2 Uhr): „Figuranten und Montag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Die lustige Witwe.“ — Dienstag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Der Moloch.“ — Mittwoch (Anf. 7 1/2 Uhr): „Glaube und Sinaat.“ — Donnerstag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Der flotte Bob.“ — Freitag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Der Moloch.“ — Samstag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Die schone Misset.“ — Sonntag (Anf. 7 1/2 Uhr): „Die Zollpfaeher.“ (Abend 7 1/2 Uhr): „Glaube und Sinaat.“ — Montag (Anfang 7 1/2 Uhr): „Der flotte Bob.“

## Wetterwaele.

B. B. am 30. April. Wetterwaele bewirkt, kurze Zeiten aufsteigend, etwas faeh, Regenfaeh, zeitweilig windig. — 1. Mai: Zeitweilig heiter, meist neblig bis traube, faeh gueltlich faeh, am Tage ein wenig waermer, Regen, vereinzelt Gewitter.

## Vermischtes.

3000 Mark fuir einen Hund. Der dem Waeghaendler Frieder Kronbauer in Guettingen gehoerende deutsche Schaephund „Botan von Enstal“ ist fuir 3000 Mark an einen franzoesischen Hundefaeher verkauft worden, Kronbauer hatte Botan zu der Handueberstellung in Halle (Saalkreis) gefuehrt, wo er einen Kuefer fand. Der Kuefer so vermauert, und in die Guette. Die Waeserung betraegt fuir 2400 Mark erworben, hat ihm aber schon mehrere 1000 Mark fuir diesen eingebraeht. Botan ist ein Schaephund von seltener Schoenheit und in Guettingen allgemein bekannt.

Ein Berliner Baumeister staetig. Der in der Kuefstrasse 50 in Berlin wohnende Baumeister Hermann Buehler ist in Guettingen die Waeserung betraegt sich, wie jetzt festgehelt wurde, auf 300000 Mark. Unter den Geschaeftegen befindet sich eine Reihe groesser Baufirmen, aber auch viele kleinere Handwerker und Lieferanten. Wohin sich der Staetigkeit genandt hat, steht noch nicht fest. Auher seiner Wohnung in der Kuefstrasse befindet er noch eine Villa in einem Berliner Vorort.

Drei Personen an Gasvergiftung gestorben. Ditzon, 28. April. Die Witwe Schmidt sowie deren Tochter und Schwester, die erst taetiglich von Wosten hiesiger Gesogen waren, wurden in dem gemeinsamen Schlafzimmer tot aufgefunden. Sie waren an Gasvergiftung gestorben. Das Gas war durch ein defektes Gasrohr entwichen.

Schredensart eines Termiten. In Uffalkeerach in Oberhessen kam abends der 28jaerige Wagner Schied in den Nachbarnhof und wollte dort den Bauer und seine Frau umbringen. Beide konnten fluechten. Im Hofe erschlug der Wahnsinnige einen jungen Dienstknecht mit einem Waegschel und ging mit gezuehntem Messer gegen den vorbeikommenden Schmiedemeister des Ortes und dessen Sohn vor, die ihn jedoch uebermueltigen und festhielten.

60 Kinder an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Etwa 60 Kinder des Kinderheims des Buergerlichen Frauenvereins in der Huelstrasse in Krefeld erkrankten unter Vergiftungserscheinungen. Ein Kind ist gestorben. Die Oeberta ist ebenfalls erkrankt. Es muess Speisegeruechtung vermutet. Die Ursache wurde potestlich gefaehrt und die vorgeschriebenen Speisegeruechtungen beobachtet. Die Berliner Waeserung weiter gemeldet wird, liegen 10 Kinder schwerkrank darnieder, drei von ihnen schweben in Lebensgefahr. — Nach Meldungen von anderer Seite ist jetzt jedoch die Meldungs-zahl der Kinder sowie die Schwester wieder wuechsen. Die Vergiftungserscheinungen auer sich in bluetigen Darmabgaengen.

Weg der Waeserung. Bei einer Feuerbrunst im Orte Guehlerhofen bei Waeslerung in Westfalen fand zwei Arbeiter der Sprengstoffgesellschaft Naemmoel verbrannt. — Bei einem Groesseuer, das in dem russischen Grenzort Goray ausbrach, ist eine sechs-kuepfige Familie umgekommen.

Zwei Millionen fuir ein Kinderkrankenhaus. Der Berliner Magistrat genehmigte in seiner Sitzung am Freitag die entgeltliche Gewaerung und Bauein-schlaege fuir die Erweiterungsbauten des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Krankenbaus. Die Gesamtkosten betraegen sich auf nahezu 2 Millionen Mark. Durch die Neuanlagen werden die jetzt vorhandenen 240 Betten auf 317 Betten vermehrt.

Sachcharin in Waeserung. Bei einer Wagenladung von Waeserung, die dem Waeserung fuir eine Firma Waeslerung in Waeserung in Waeserung bestimmt war, wurde an der preussischen Grenze durch Zollbeamte 80 Kilogramm Sachcharin gefunden, die mit Waeslerung besetzt waren. Nach den hollaendischen Bestimmungen ist eine Straefe von 5000 hollaendischen Gulden zu zahlen. Die Waeserung Firma

erklaert, daB sie von diesem Schmuggel nichts wisse und weigert sich, diese Straefe zu zahlen.

Gasvergiftung. In einer Textilfabrik in Sosnowitz sind infolge Waeslerung der Waeserung ein Ingenieur und sieben Arbeiter an Gasvergiftung erkrankt; vier sind gestorben.

Die Ausgrabungen auf Korfu. Die Ausgrabungen auf Korfu sind Waeslerung fuir die Waeslerung des griechischen Staetes wieder aufgenommen worden. Um sie schneller zu foerdern, ist eine deutsche Zahl der bisherigen Arbeiter eingeleitet. Zur Unterstuetzung des Prof. Dapsel, dem der griechische Expor Dr. Verfallis zur Seite steht, sind der zweite Direktor des Deutschen archaologischen Instituts in Athen, Prof. Koro, sowie der Waeslerung und langjaehrige Waeslerung der Ausgrabungen des Instituts in Korfu eingetroffen. Ferner ist aus Athen eine Kommission von Mitgliedern des archaologischen Instituts angetommen, die die Entdeckung des Grund und Bodens untersuchen soll, auf dem die Altertuerer gefunden wurden. Die Kommission besteht aus dem Direktor des Aegaeer Nationalmuseums, Stais, dem Direktor des Aegaeer Waeslerungsmuseums, und dem Archaelogen an der Universitaet Athen, Tziantas. Die Ausgrabungen werden auch nach der Waeslerung des Kaisers fortgesetzt werden.

Wahlfest in den Schulen. An der Feiler, die zur Erinnerung an die vor hundert Jahren erfolgte Oeffnung des ersten deutschen Turnplatzes am 17. und 18. Juni in der Hohenheide auf dem Tempelhofer Felde veranstaltet werden soll, werden sich neben der Turnvereine und dem Sportvereine eine Verhaegung des Kronprinz-Schulturnvereins auch die Schulen von Groesse Berlin beteiligen. Am 17. Juni (Sonntag) faellt der Unterricht aus; vormittags von 8 1/2 Uhr an finden die Wettspiele im dem Waeslerung auf dem Tempelhofer Felde statt, nachmittags von 4 Uhr ab ebenda ein groesses Turn- und Spiel-fest an der Schule. Der 18. Juni bringt dann wiederum ein Einzelturnfest und mittags ein Festzug unter Teilnahme einzelner Schuelergruppen. Zur Vorbereitung dieser Veranstaltungen hat sich ein Waeslerung aus Waeslerung und Waeslerung und hollaendischen Schuelervereinen und Eltern und Waeslerung und Waeslerung. Ein Sonderausflug fuir die hollaendischen Schueler liegt unter der Leitung des Gymnasialdirektors Prof. Dr. Zandelenburg, fuir die Gemeindefaehung unter Prof. Heintze.

Frankfurt ein Sozialist eines fremdenlegionars. Einem traenigen Typus eines heimtuecklichen Fremdenlegionars stellt, wie man der Frankfurter Zeitung aus St. Ludwig schreibt, ein dortiger Waeslerung namens Habertur vor, der vollstaendig erblindet zu sein behauptet. Seine Erblindung war die Folge einer schweren Verwundung, die seine Gefaehung aus Folge hatte, worauf er von den franzoesischen Behoerden zunaechst nach Basel und von dort zu seinen Verwandten nach St. Ludwig gebracht wurde.

Ein rabioter Selbstmordland. Aus Xeter berichtet ein Telegramm: Bei Groessehlerdorf sprang ein Selbstmordland in die Saar. Der Ingenieur Fraeger sprang ihm nach zur rettete den Selbstmordland aus Ufer. Dort betraete ihn dieser durch einen Schlag auf den Kopf, sprang wieder in die Saar und ertrank.

## Neueste Nachrichten.

Exager, 29. April. Das hier vorberuete Geruecht, die Magala Bismonds sei von den Scheraden besetzt und Bismonds selbst gueltig, ist amtlich nirgends befaehigt. — Wie das Russische Bureau aus Jek meldet, war die Stadt am 22. d. M. eruegt. Zur Unterstuetzung sind am selben Tage 1500 britische Soldaten dort angetommen.

Trier, 29. April. Auf der im Bau begriffenen Bahnhofs-Heimboch-Dammbocher explodierete beim Tunnelbau eine alte verroessene Sprengpatrone. Ein Arbeiter wurde getoet; drei weitere wurden schwer veruegt.

Hilbesheim, 29. April. Die Jaeh der Ertrankungen an Vergiftung durch Kohlenfaeh ist auf 87 gestiegen. Die Kranken befinden sich aber faemlich auf dem Wege der Besserung.

Brag, 29. April. In Tachan (Wesphalen) wuekt seit gestern vormittag eine gewaltige Feuerbrunst im Zentrum der Stadt. Bis nachmittag, wo es gelang, dem hollaendischen des Jeners Einlaet zu tun, waren 25 Meist mit Schindeln bedeckte Haueser, darunter der hollaendische Zempet, niedergebrennt, 25 Haueser sind mehr oder minder beschaedigt.

Bombay, 29. April. Der griechische Dampfer „Eile“ boegte gestern in der Naehde des hollaendischen Dampfer „Alfa“ in den See und. Vier Mann von der Besaetzung des „Alfa“ erkrankten. Der Kapituen des „Alfa“ schloef in seiner Kabine, aber die Ulfal fluffand. Der Waeslerung der „Eile“ durchboegte sie und veruegte ihn schwer. Er kletterte am Waeslerung entlang, als die „Eile“ zueckwaerts ging, und rettete so sein Leben. Zwei der umgekommenen Matrosen waren von dem Zimmernachwarter in ihre Kabinen eingesperrt worden und gingen mit dem „Alfa“ in die Tiefe. Der gerettete Teil der Mannschaft des „Alfa“ wurde von der „Eile“ nach Middlebrough gebracht.

## Reklameteil.

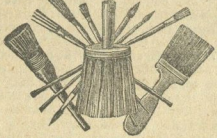
**Seifix**  
Dr. Thompsons selbststaetiges Bleichmittel blendend weisse Waesche  
Preis 15 Pfg.



Sie haben bei: **Carl Springer, Buchh. Str. 2.**  
**H. G. Schmidt, Buchh. Str. 2.**

**Los nur 1 Mark.**  
 Ziehung 16. Mai 1911  
 Mecklenburgische Pferde-  
**Lotterie**  
 1538 Gewinne i. W. v. zus. M.  
**70000**  
 1. Hauptgewinn W. Mark:  
**10000**  
 Lose à 1 M. 11 Lose aus ver-  
 schied. Taxen 10 M.  
 Porto u. Liste 25 Pf. extra durch  
 das General-Debit  
**H. C. Kröger, Rostock**  
 u. alle durch Plakate kenntlichen  
 Verkaufsstellen.  
 Tel.-Ad. 1 „Goldgrube“.

**Bruteier**  
 von echten hochprämierten schwarzen  
 Minoras empfiehlt  
**Renno, Clobiafauer Str. 60**



**Pinsel, Farben, Firnis, Lacke. - Schablonen,**  
 neueste Muster in größter Auswahl. Für  
 Planer vortheilhafte Bezugsquelle.  
**Rich. Kupper, Markt 17**

**Spazierstöcke**  
 neueste Muster, billige Preise  
**Hans Käther Markt 20.**

Zur Neuanschaffung und Umsetzen von  
**Rachelöfen u. Kochherden**  
 aller Art, sowie zu allen Arbeiten in  
 diesem Fache empfiehlt sich  
**E. Schmidt, Ofenfabrik, Merseburg, Gr. Ritterstr. 18.**

**Die besten**  
 Reisekoffer | Reisetaschen  
 Hosenträger | Schnürtornister  
 Portemonnaies | Zigarren-Etuis  
 empfiehlt billigst  
**Heinrich Krasemann,**  
 Merseburg, Burgstrasse 13.  
 Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.



**Gartenmöbel und Rollschutzwände**  
 empfiehlt  
 die Eisenwarenhandlung  
**Otto Bretschneider**  
 Evangel.  
**Arbeiter-Verein.**  
 Sonntag den 30. April  
**Ausflug nach Weuschan**  
 (Raffehaus)  
 daselbst nachmittags und abends  
**Tänzen und Preischießen.**  
 Gänge willkommen  
**Der Vorstand**



**Michel - Brikets**  
 anerkannt beste Marke.  
 Alleinvertreter für Merseburg und Umgegend:  
**Paul Göhlsch, Merseburg, Renmarkt 39. Fernspr. 309.**  
**Kaiser - Wilhelms - Halle.**  
 Sonnabend den 29. und Sonntag den 30. April  
**Fortsetzung des Geldpreisgegn.**  
**Paul Krentzmann.**

**Bellevue.**  
 Sonntag den 30. April von nachmittags 4 und abends 8 Uhr  
**Grosses Extra-Konzert,**  
 ausgeführt von der Stadtkapelle  
 Entree a Person 30 Pfg.  
**Nach dem Konzert BALL.**  
 (Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.)  
 Für gut gepflegte Biere und gute Küche ist bestens gesorgt.  
 Ich werde auch sonst stets bemüht sein, den Wünschen des geehrten Publikums  
 in jeder Weise gerecht zu werden.  
 Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst **Hermann Ellenberger.**

**Älterer Krieger-Verein Merseburg.**  
 Etablissement Strandschlösschen.  
 Sonntag den 30. April von nachmittags 3 Uhr an  
**Tänzen.**  
 Abends 8 Uhr  
**Theater.**  
 Nach dem Theater **Tänzen.**  
 Dies unferen werten Gästen zur gefälligen Kenntnis.  
**Das Direktorium.**

**Stenographie.**  
 Montag den 1. Mai, abends 8 Uhr,  
 wird im oberen Saale des **Schulheiß-Restaurants, Burgstr.**  
**ein Anfänger-Kursus**  
 in der am weitest verbreiteten  
**Gabelsberger'schen**  
**Stenographie**

für Damen und Herren eröffnet. **Honorar einschließlich Lehrmittel 5 Mark**  
 Befällige Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichtes erbeten.  
**Gleichzeitig ist Gelegenheit vorhanden,**  
**am Schreibmaschinen-Unterricht teilzunehmen.**  
**Der Vorstand.**  
 Den geehrten Damen von Merseburg und Umgegend zur Nachricht,  
 dass ich meinen

**Damen-Frisier-Salon**  
 verbunden mit **Kopfwäsche** Poststrasse 10 eröffnet habe.  
**Frau Luise Teichmüller,**  
 Damen-Friseuse.

**Coniferen**  
 für Vorgärten und Friedhof, Blantannen, Taxus, Cypressen, Jex,  
 Lebensbäume, sowie Magnolien und Clematis. Ferner Geranien  
 für Balkonkästen und Beete empfiehlt  
**P. Richter, Baumschulen,**  
**Rosental 6.**

**Buchdrucker-Verein**  
**Gutenberg**  
 (Alter Verein).  
 Sonntag den 30. April, von nach-  
 mittags 1/4 Uhr und abends 8 Uhr ab  
**Tänzen**  
**Im Neuen Schlitzenhause**  
 verbunden mit  
**Preisquadräteln.**  
 Dies unsern werten Gästen zur  
 Nachricht. **Der Vorstand.**

**Gesellschafts-Verein**  
**„Wilde Bande“.**  
 Sonntag den 30. April, von nach-  
 mittags 8 Uhr an  
**Tänzen im Tivoli.**  
 Gäste willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Gesang-Verein**  
**„Iris“**  
 hält Sonntag den 30. April, von  
 nachm. 8 u. abends 8 Uhr an, sein  
**Tänzen im Casino**  
 ab  
**Der Vorstand.**

**Kriegsdorf.**  
 In dem am Sonntag den 30. April,  
 abends 8 Uhr, stattfindenden  
**Gesangs-Konzert**  
 mit nachfolgendem  
**Ball**  
 laden freundlich ein  
**Der Vorstand des Männergesangsvereins.**  
**Der Sekwir, Winter.**

**Trebnitz.**  
 Sonntag den 30. April ladet von nach-  
 mittags 8 Uhr ab zum  
**Burschentanz**  
 freundlich ein **Die Jugend.**  
 Musik: **Merseburger Stadtmusik.**

**Kaiser-Wilhelmshalle**  
 Sonntag den 30. April 1911,  
 nachmittags und abends  
**Ballmusik.**  
 Es ladet höflichst ein  
**Der Vorstand**

**Fahren jeder Art**  
 werden angenommen bei  
**Carl Ulrich jun., Gotthardstrasse 39.**

**Klavierstimmen**  
 2 Wk., sowie Reparaturen führt aus  
**Rud. Meckert, Ober-Burgstr. 11,**  
 Büro Maxstr. Ritter

**Erfahrene gepr. Lehrerin,**  
 im Musik- u.  
 wünscht Unterricht in allen Schu-  
 fächern zu erteilen,  
 mit. Vereinstunden zu geben. Meld. unter  
 A 96 holl. Raumburg a. S.  
 20 Mark 1000 Verdienst durch Vertrieb  
 lac. Briefel und Valentinsheften.  
 Näheres gratis. **Oskar Pöppers,**  
 Dörfelberg 93

**Aufwartung**  
 gesucht **Gotthardstr. 25.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Röfner in Merseburg.







**Herrschastliche Wohnung,**  
enthaltend 7 Stuben, 8 Kammern, Küche  
und Zubehör, zu vermieten und kann sofort  
oder später bezogen werden

Weiße Mauer Nr. 4  
**Weissenfeller Strasse 6**  
ist eine herrschastliche Wohnung 1. Juli zu  
besetzen. Näheres **Hotel zur Gänse.**

**Entenplan 9**  
ist die schönste Hälfte der zweiten Etage zu  
vermieten und 1. Juli 1911 zu beziehen.  
**Wortz Schirmer.**

**2 Stub., Kammer u. Küche nebst Zubehör**  
zu vermieten **Kronstraße 10** dort

**Hallesche Straße 17, 1. Etage,**  
bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon,  
Kammern, Badezimmer, Boden- u. Keller  
geteilt, mit Gas und elektr. Leitung, in  
sehr angenehmer Lage des herrlichen Mittelens,  
des Herrn Reg.-Rat Engländer, p. 1. Et.  
cont. auch p. früher zu vermieten. Preis  
Mark 900.— v a

**Fortzugshalb. Hofwohnung**  
(40 Taler) an ruhige Leute zum 1. Juli zu  
beziehen. Sonntag den 21. nachm. von  
11—4 Uhr an **Er. Baumarkt 14, 1. Et.**

Geopere und kleinere Familien Wohnung  
per 1. Juli 1911 zu vermieten. Zu erfragen  
beim Kaufm. **Karl Kundt** Friedrichstr.

2 Stuben, Kaminofen, Küche nebst Zu-  
gehör sofort zu vermieten und 1. Juli zu  
beziehen **Er. Sigmundstr. 15, dort.**

Stube, Kammer und Küche 1. Juli be-  
ziehbar. Wo? sagt die **Grasb. d. W.**

**Wohnungen**  
für 250 und 180 Mark zum 1. Juli zu ver-  
mieten **Mensinger Str. 4.**

**Brautpaar**  
sucht zum 1. Juli eine 3 Zimmer-  
Wohnung mit Zubehör. **Offerten**  
unter **M. Tr.** an die **Exp. d. W.**

Familien-Wohnung von 2 Stube, 1 bis  
2 Kammern und Küche sofort oder später  
zu mieten gesucht. **Offerten** unter **K 12**  
an die **Exp. d. W.**

**Möbliertes Zimmer**  
zum 1. Mai zu vermieten  
**Oelgrube 13, I.**

**Frdl. möbliertes Zimmer**  
mit oder ohne Penfior in zu vermieten  
**Friedenstraße 11, 2 Et.**

**Möbl. Zimmer m. Kammer**  
zu vermieten **Unter-Altenburg 20, v.**  
Besser möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer  
zu vermieten **Friedenstr. 5, II.**

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten **Gottwardstraße 19, III**

**Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer**  
zu vermieten **Gottwardstr. 20, II.**

**Einfache möbl. Stube**  
als Schlafstelle zu vermieten **Wägenstr. 10.**

**Fremdl. gut möbl. Zimmer**  
mit Kabinett zum 1. Mai zu vermieten  
**Götterstraße 36, II (am Damm).**

**Möblierte Wohnung**  
sofort oder später preiswert zu vermieten  
**Friedenstraße 13.**

**Frdl. gut möbl. Zimmer,**  
sauber, ruhig, in freier Lage, zu vermieten  
**Gartenstraße 1, I.**

**Möbliertes Zimmer**  
sofort oder später zu vermieten. Näheres  
in der **Exp. d. W.**

**Fremdl. möbl. Zimmer**  
zu vermieten **Edwale Str. 21.**

**Fremdliche Schlafstelle**  
offen **Diese Breite Str. 2**

Benötigte meine  
**Wohnhäuser,**

in **Wühlern, Markt 25,** und in **Schiffstr.**  
Nr. 8 gelegen, zu verkaufen. Näheres bei  
**Benno Gohlfarner Str. 60.**

Ein guterhalt. Kindermantel,  
ein Kinderklappstuhl  
billig zu verkaufen **Krankestr. 7 III.**

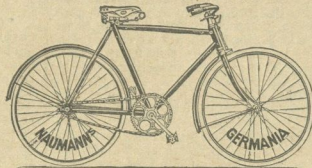
**Gehr. Kinderwagen**  
zu verkaufen **Diese Breite Str. 20, I.**

Ein verstellb. Kinderwagen  
billig zu verkaufen **Steinstr. 18, I.**

Ein Kinderwagen  
zu verkaufen **Vor dem Gottwardtor 2**

Spezialarzt für Haut-,  
Harn- und Geschlechtskrankheiten.  
**Dr. Boes,** Halle a. S., Delitzscherstr. 2, am  
Bahnhof.  
Sprechstunden 10—1 u. 3—5 Uhr.

**Germania-Fahrräder**



von  
**Seidel & Naumann,**  
Dresden  
sind erstklassig  
in Arbeit und  
Material und nicht  
durch Versandhäuser,  
sondern nur durch  
den soliden Fahrrad-

In Merseburg bei: **Oscar Baar, Entenplan.**

Zeichnungen auf  
**Mk. 18000000 4% unvorlosbare**  
**Preuss. Central-Boden-Kdt.-Pfdbfe.**  
von 1910  
unkündbar bis 1920, zum Kurse von 100,10,  
nimmt kostenlos bis zum 2. Mai entgegen.

**Vorschuss-Verein zu Merseburg,**  
Eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.



**Vorteilhafteste Bezugsquelle**  
für alle imprägnierten **Rindener**  
**Wadenwettermäntel, Pelserinen,**  
**Sportbekleidung und Gamaschen.**  
Sämtliche Stoffe auch meterweise.

**Ernst Rulfies, Herrenmoden,**  
Merseburg. Entenplan 4.



**Mechanische Werkstatt.**

Empfehle die neuesten Modelle von

**Panther-Räder,**  
**Brunsviga-Räder,**  
**Tempo-Räder**

sowie  
**Görikes Familien-, Handwerker- u.**  
**Schnellnähmaschinen.**

Erstklassige Qualität.

Präzise Arbeit.

**Reparaturen.**  
Emallierung, Vernick-  
lung von Fahrrädern.  
Solide Ausführung.  
Mässige Preise.

**Wring-  
maschinen.**  
Alleinvertreter  
am Orte.

**Dunlop-Centauer-  
Pneumatik.**  
Glocken, Laternen,  
sowie sämtlich. Zubehör.

Tiefer Keller 2. **Max Schneider,** Tiefer Keller 2.  
Mechaniker.

**Sportwagen**  
zu verkaufen **Friedrichstr. 23**

Ein guterh. **Damenrad**  
sehr billig zu verkaufen  
**Unter Altenburg 35, I.**

Ein **Herren-Fahrrad**  
billig zu verkaufen **Leitenbestel 11, II**

**Korridor-Verschluß**  
billig zu verkaufen  
**Max Reichmann, Hallesche Str. 9.**

Ein **französisches Billard,**  
kleines Format, fast wie neu, mit 6 ausge-  
legten Quers, 3 Bälle, Zettel und neue  
Queue Stäbe, wegen Umkleiten billig  
zu verkaufen **Faalkstraße 6.**

Ein 4 + sechsiges **billiges**  
**Gartenlaube**  
um Platz zu machen, billig zu verkaufen  
**Weiße Mauer 10.**

Eine **Biege mit Damm** und  
**zwei Läufer Schweine**  
zu verkaufen **Regel, Rosental 18.**

**Cinophon-Theater**  
**Funkenburg.**

Programm  
vom Sonnabend bis Dienstag.

1. **Zauberhaftes Natur.**
2. **Winter in der Schweiz.**
3. **Auf zu den Wägen.**
4. **Gehemnis der Braut.**
5. **Pfeife geht zur Jagd.**
6. **Geme als Rindorfänger.**
7. **Es riecht nach Gas.**
8. **Das Gänseblümchen.**

Zusätzlich  
**Marineleutnant von Brinken**  
u. das gekaperte **Untersseeboot.**

Ein **weiß. Bod ohne Hörner**  
1 Jahr alt, passend zum Fischen, sowie  
**eine Fuhre Dünger**  
zu verkaufen **Globigauer Str. 7.**

Einjähriges **Hengstfohlen,**  
Sucht, ist zu verkaufen  
**Göhlitzsch Nr. 8.**

Ein **Kuh mit dem Kalbe**  
steht zu verkaufen **Ergarthy Str. 3.**

Ein **Kuh mit Kalb**  
steht zu verkaufen **Brecht 54.**

Ein **Paar Läufer Schweine**  
zu verkaufen **Rößen 28.**

Ein **sehr schöner Bernhardiner-Hund,**  
3 Jahre alt, steht zu verkaufen  
**Rüchden Nr. 41.**

Mehrere **Paare edler Sorten**  
**gute Hanstauben**  
sind preiswert zu verkaufen in der Jagd-  
Bestückhandlung von  
**Carl Grentzsch, Merseburg, Krenzstr. 11.**

Einige **Fahren**  
**Pferde, Dünger**  
sind zu haben **Er Ritterstr. 22.**

**Pflaumenmus**  
a Bst. 30 Bst., 10 Bst. 2,80 Mt., empfiehlt  
**A. Speiser, Breite Str. 13.**

**Geschälte Apfelsinen**  
empfiehlt  
**Edmund Hekethier,**  
Wohlfelder Straße 58  
Hochfeinste neue

**Matjesheringe**  
empfiehlt auch erst bill'g  
**Paul Näher Nachf., Markt 9.**  
Telephon 343

**Hochfeine Matjes-**  
mariniert. **Seringe**  
empfiehlt  
**Carl Schmidt Unter-Altenburg 10.**

**Gemüse-Pflanzen,**  
gesunde, kräftige Ware, empfiehlt  
**O. Schwarz, Nordstr.**

**Künstler-Karten**  
in hochfeiner Ausführung empfiehlt  
**Albert Bruns, Breite Str. 1.**

Neuheit! **Ferner Neuheit!**  
**Hosenrock-Karten**  
Std. 10 Bst. **Sehr original** Std. 10 Bst.

Von heute ab empfehle gutes, kräftiges  
**Thüringer Landbrot,**  
4 Pfund reiches 40 Bst. mit Rahm  
**G. Hensinger, Bäckmeister,**  
Breite Straße 8.



**Alle Krankheiten**  
 auch veraltete Fälle behandelt nach  
**Naturheilkunde**  
**A. Albrechts Natur-Heilanstalt**  
 Halle a. S.,  
 Friedenstrasse 28,  
 — Sargfähige Erfolge. —  
 Gute Gefolge Brosp. frez. Tel. 2608.

**Brikett,**  
 a Str. 05 Pfg., verkauft  
**Feuerherstraße 10.**

**Holzpyantoffeln**  
 dauerhaft und billig bei  
**H. Lehmann, Breite Str. 19.**

**Berein f. Heimatkunde.**  
 Montag den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr,  
**Versammlung**  
 im Saale des „Herzog Christian“.

1. Vortrag des Herrn Seminarlehrers  
 Bangert:  
 „Was haben die Hohenzollern im Zeit-  
 alter des Absolutismus uns für den  
 Staat geleistet?“  
 Ein Versuch angewandter Geschichte,  
 betrachtend und ein Beitrag zur staats-  
 bürgerlichen Erziehung.  
 2. Mitteilungen aus der heimischen Vogel-  
 welt und anderw. a.  
 3. Annahme der neuen Satzungen und die  
 damit notwendige Vorhandswahl.  
 Güte sind willkommen.

**Der Vorstand.**  
 Montag den  
 1. Mai cr., abds.  
 8 1/2 Uhr,  
**Monats-  
 Versamm-  
 lung**  
 im Zivoli.  
**E. V.**

Tagesordnung:  
 1. Vereinsangelegenheiten betr. Stiftungsgesell.  
 2. Verschließenes.

**Monats-Versammlung**  
 des Gewervereins der Schneider  
 u. verw. Berufe (Hirsch-Dunker)  
 Montag den 1. Mai, abends 8 Uhr,  
 im „Kasseler“.  
 Tagesordnung u. a.: Beratung der zu  
 stellenden Anträge zum diesjährigen Dele-  
 giertenkongress.

**Kranken- und Begräbniskasse.**  
 Zu vorstehendem Verein, welcher seinen  
 Mitgliedern in fast allen Lebenslagen  
 hilfreich zur Seite steht, ist auch Kitzbühner,  
 Schützenverein, Seiltänzer, Zapfenverein u. a.  
 sowie Mädchen- u. Knabenvereine u. dergl. der  
 Beirat gefordert und bestens zu empfehlen.  
 Näheres beim Kassierer Kleinert, Dom 14.  
**Der Vorstand.**

**Sterbefälle Eintracht.**  
 Sonntag den 7. Mai d. J.,  
 nachm. 4 1/2 Uhr,  
 außerordentl. General-Versammlung  
 im Hüringer Hof.  
 Tagesordnung: Aenderung der Sta-  
 tuten, resp. § 12. Verschließenes.  
**Der Vorstand**

**Ev. Männer- und  
 Jünglings-Verein.**  
 Sonntag den 30. April

**Spaziergang n. Robbach.**  
 Vormarsch 1 Uhr vom Breinshaus.  
**Der Vorstand.**

**Fleischerges. - Brudersch.**  
 Sonntag, 30. April

**Ausflug**  
 nach  
**Wienichau**  
**Der Vorstand.**

**Mitteldeutsche Privat-Bank,**  
 Aktiengesellschaft,  
 Zweigniederlassung Merseburg.

Für die Reisezeit stellen wir die Stahlkammer der Bank  
 unseren Kunden zur Aufbewahrung von  
**versiegelten Kisten, Paketen, Wert-  
 gegenständen, Schmucksachen etc.**  
 unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatsweise zur Ver-  
 fügung. Auch vermieten wir Safes unter eigenem Verschluss des  
 Mieters in verschiedenen Größen. Ausländische Geld-Sorten (Franks,  
 Lire und Kronen) stets vorrätig.

**U LSTER**  
 Griffelartige Konfektion  
 (von Maßarbeit nicht zu unterscheiden)  
 für Herren und Jünglinge  
 Mk. 27 bis Mk. 52.  
**Ernst Rulfes,**  
 Herren-Moden.  
 Entenplan 4. Entenplan 4.



**Extra billige**  
**Ausnahme-Tage**  
 für  
**Portemonnaies — Hosenträger**  
 so lange Vorrat reicht.  
 Beachten Sie bitte das Schaufenster!  
**Hans Käther, Markt 20.**

**Möbel auf Kredit** **Betten auf Kredit**  
 Wollen Sie auf  
**Abzahlung**  
 kaufen, so wenden Sie sich nur an das  
 Waren- und Möbel-Kredit-Haus  
**Robert Blumenreich**  
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.  
 Sie erhalten dort alles auf Kredit unter den  
 leichtesten Zahlungsbedingungen.  
 Anzüge, Paletots, Damen-Jackets,  
 Kostümrock, Kleiderstoffe,  
 Schuhe. **Wäsche auf Kredit**  
**Aurige auf Kredit**

**ADLER**  
**Radler fahr Adler!**  
 Vertreter: G. Schwendler, Merseburg, Karlstrasse.



**Reichskrone.**

Heute Sonntag  
**3 große Abschieds-  
 Konzerte**

des  
**Ital. Damen-Orchesters.**  
 Dir.: Zechinl.  
**7 Damen, 1 Herr.**  
 Früh 11 Uhr: Frühkonzert,  
 nachmittags 4 und abends 8 Uhr große  
**Familien-Konzerte.**  
 Genaueste Stunden versprechen, Label  
 ergeben ein **A Werner.**

**Schkopau.**  
**Gasthof Deutscher Kaiser.**  
 Sonntag den 30. April, von nachmittags  
 3 Uhr und abends 8 Uhr an  
**Tänzchen,**  
 wozu ergebenst einladet  
**E. Berger, Gastwirt.**

**Thüringer Hof,**  
 angenehmes Verkehrslokal,  
 empfiehlt für heute  
**Ungarischen Goulasch,  
 Aal in Gelee.**

**Menzels Restaurant.**  
 Fluss-Aal in Gelee, frisch  
 eingekocht.  
**Guten bürgerl. Mittagstisch,**  
 mit oder ohne Logis  
 Gleditsauer Straße 11, pt.

**Junger Mann**  
 sucht Lebens-Stellung  
 gleich welcher Branche Volk militärfrei.  
 Offerten unter E K 82 postlagernd  
 Merseburg.  
 Für den Kreis Merseburg ist ein  
 gutgeh. Artikel z. vergeb. an Herren, welch.  
 in einig. Kapital  
 vorliegen. Näh. Montag von 9-12 vorm.  
 im **Gasthof Alte Post** hier.

**Einen Glasergehilfen**  
 sowie einen Lehrling  
 sucht sofort **Heinr. Schmidt, Glaserm.**

**Lernende**  
 für Damen - Schneiderei  
 sucht Frau **E. Müller, Gottfardstr. 20, Hof.**  
**Lernende für Damenschneiderei**  
 nimmt an  
 Frau **E. Müller, Gottfardstr. 20, Hof.**

**gebübte Näherinnen.**  
 Nähungen 9 Uhr vormittags.  
**Ditto Dobrowitz.**

**Eine Schürzennäherin** wird für Altord-  
 arbeit gesucht.  
 Gärtenstraße 10, 1. Etage

**Einige zuverlässige Frauen**  
 werden für Landwirtschäft bei hohem Lohn  
 gesucht im **Grünen Hof.**

Einträftige  
**Haus- u. Küchenmädchen**  
 wird bei hohem Lohn sofort gesucht!  
**Müller's Hotel.**

Für 15. Mai oder später  
**heilbig, ehrl. Mädchen,**  
 nicht unter 18 Jahren, gesucht. Mit Buch  
 zu melden von 12-2 oder abends nach  
 7 Uhr.  
**Alte Mitterer 14, II.**

Junges Mädchen als  
**Aufwartung**  
 gesucht **Neumarkt 6.**

**Suche Aufwartung**  
 für vormittags **Weinberg 8.**  
 Eine Frau oder Mädchen wird als

**Aufwartung**  
 gesucht **Sindentstraße 8.**

**Aufwartung**  
 gesucht **Gleditsauer Str. 9, I.**



Montag den 1. Mai  
verkauft ich ab Güterbahnhof hier  
1 Posten gesunde

# Kartoffeln

a Str. 3 Mk., bei größeren Mengen etwas  
billiger  
**Chr. Bohm,**  
Friedrichstr. 30

**Saat-Kartoffeln,**  
frühe und späte Sorten, sowie prima  
**Speise-Kartoffeln**  
hat abgegeben  
**Chr. Bohm, Friedrichstraße 30.**

**Gemüse,**  
und Blumen samen  
der Fa. Ernst & v. Sprentelen, Hamburg  
gar. feinstes, seit Jahren bestens bewährt  
Saunwachs, fähig und in Mengen.  
**Ia. Raffia-Bast.**  
**Rich. Kupper,** Central Drogerie,  
Markt

# Spargel

**M. Brandin, Leander Str. 47.**

**Farben,**  
**Lasche und Pinsel.**  
Spezialität:  
**Fußboden-Farbe mit und  
ohne Bad.**

**Schablonen**  
in nur modernsten, neuen Mustern, billigste  
Bezugsquelle für Maler u. Maler. Größte  
Auswahl am Platze.

**Neumarkt-Drogerie**  
**Sermann Weniger,**  
Neumarkt 12, Telefon Nr. 254.

# Blitzableiter-Anlagen und -Prüfungen

nach den Vorschriften der Feuer-Versicherungs-  
Gesellschaften werden sachgemäß und billigst ausgeführt von

**R. Metzscholdt, Dachdeckermeister,**  
Merseburg, Lindenstraße 1, Telefon 216.  
Anschläge und Skizzen kostenlos.

# 8 billige Schuhtage!

Ein Posten Damenstiefeln von Mk. 3.95 an  
Ein Posten Herrenstiefeln von Mk. 5.90 an  
Ein Posten Kinderstiefeln von Mk. 1.50 an.

Nur so lange Vorrat reicht.

**Schuhwarenhaus**  
**J. Jacobowitz**  
Merseburg, Entenplan 9.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

# Achtung! Ich spare

Helfspesen sind hin daher in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten. Ich  
offiziere meine prachtvollen, schönen, garantiert reinen Weine, wie folgt  
**Moselwein,** von 60 Pfg. pro Flasche an,  
**Rheinwein,** von 70 Pfg. pro Flasche an,  
**Rote u. Bordeauxwein,** von 80 Pfg. an,  
**Ital. Pinotwein,** rot, von 80 Pfg. an,  
**Caragana Portwein, Sherry, Madeira etc.,** von 80 Pfg. pr. Fl. an,  
Sekt, garantiert Flaschenabfüllung, inkl. Steuer von Mk. 3,- an,  
**Cognac und Rumverschnitt,** von Mk. 1.25 p. Str. an,  
**Edel franzöf. Cognac (Originalflasche),** inkl. Steuer, von Mk. 3.25 an,  
u. Rufen von 12 Flaschen anfordern, gegen Nachnahme des Betrags.  
**Oskar Pollen, Wein-Großhandlung,** Berlin S. W. 61,  
am Johannistich Nr. 7

# Haut-Bleich-

**creme** „Chloro“ Bleicht Gesicht u. Hände in  
kurzer Zeit rein weiß. Wirkung erprobt  
unvergleichl. Mittel gegen ungleiche Hautfarbe, Sonnen-  
bräunung, Schweiß, gelbe Blüte, Hautunreinigkeiten.  
siehe 602 vom Laborat. „Dro“ Dresden 3. Verfüg-  
lich in Apotheken, Drogerien u. Parfums-Verl.  
In Merseburg: Centraldrogerie Markt 10.

# weiße Kleider

empfehle weiße und creme  
**Wash- u. Wollstoffe,**  
dichte u. klare Gewebe, in prächt. u. Neuheit.  
— Billigste Preise. —  
**Theodor Freytag, Roßmarkt 1.**

# Brautleute

bitte um Beschäftigung meines  
enorm großen Möbel-Lagers.  
Preise auffallend billig.

Sofas	von 28-98 Mk.
Garnituren	von 75-850 Mk.
Spiegel	von 3-120 Mk.
Tische	von 8-125 Mk.
Stühle	von 3-80 Mk.
Setzstühle	von 12-80 Mk.
Matrassen	von 8-125 Mk.
Berksios	von 30-75 Mk.
Schränke	von 22-85 Mk.
Schreibtische	von 13-180 Mk.

**Komplette Wohnzimmern, Salons,  
Herrenzimmer, Schlafzimmer,  
moderne Küchen**  
unerreicht billig bei langjährig. Garantie  
verkauft

**S. Rosenberg,**  
Halle a. S. Geiststraße 21 I.

# Hygienische

Bedarfsartikel u. Spülapparate  
verlangen Sie Katalog I gratis  
ohne Abendvermerk.  
Leibbinden - Katalog II  
Wäschereien - Bedarfsart. - Katalog III  
Bruchbänder - Katalog IV  
Damenbinden - Katalog V  
O. Klappenbach, Halle a. S.,  
Dr. Ullrichstr. 41  
II. Eingang vom Kaulenberg.

Telephon  
Nr. 58.

**Otto Dobkowitz, Merseburg,**

Entenplan  
Nr. 11.

Gegründet 1889.

# Modewaren.

# Aussteuer-Artikel.

# Kleiderstoffe.

**Reinwollene Volles** gestreift und glatt,  
100-115 cm breit, per Meter 4,- bis 2,50  
**Reinwollene Batiste** gestreift und glatt,  
90-110 cm breit 3,50, 2,10 - 1,25  
**Gestr. u. Uni-Mohairs u. Alpaccas**  
90-110 cm 3,75, 2,60 - 1,25

# Sonder-Angebot.

**Reinwollene Cheviots** in grossen  
Farbensortimenten Meter **98 Pfg.**  
**Reinwollene Double-Cheviots,** extra  
schwer für Reformkleider und Kostüme,  
110 cm 1,75 Mk.

**Reinwollene Satin** in grosser Farben-  
Auswahl, 90-115 cm 2,90, 2,00, 1,65 1,40  
**Reinwollene Popeline und Serges**  
vorrügl. Qualität, 110-115 cm 3,75, 2,60, 2,40, 2,00  
**Halbseidene Eoliennes und Marquisettes**  
7,-, 5,-, 4,-

# Waschstoffe.

**Mousseline** in modernen Farben  
80 - 35 Pfg.  
**Foulards. Elegante Muster** in grosser  
Auswahl 190 - 80 Pfg.  
**Bedruckte Volles,** allerletzte Neuheit in  
türk. und jap. Mustern 160 - 120 Pfg.

**Wollmousseline** in enormer Auswahl, alle  
letzten erschienenen Neuheiten in hellen und  
mittelfarbigen Phantasie-Mustern sowie in türk.  
und ägyptischen Mustern und mit Bordüren  
70-75 cm 165 - 75 Pfg.

**Gestreifte Zephrs für Blusen**  
70 - 40 Pfg.  
**Gestreifte pr. englische Zephrs**  
beste Qualität! 125 - 80 Pfg.  
**Kleiderleinen u. Leinen-Imitation**  
uni und mit Bordüren 125 - 40 Pfg.

# Halbfertige Roben

in eleganter Ausführung auf Mull, Voile, Batist,  
Tussor und Japan-Seide 48,00 - 6,75 Mk.

# Seidenstoffe

Grosse Sortimente in Foulards, Blusen und Kleider-  
seiden. Seidene Tücher für Kimono-Blusen.

# Abgep. gestickt. Blusen

in reicher Auswahl auf Mull, Leinen, Zephir und  
Batist 10,00 - 1,75 Mk.

Die sehr reichen Bestände in

**Damenkonfektion und fertigen Kleidern, Kostümen, Röcken, Blusen, Paletots,**

**Mäntel, Capes, Kinder-Jacken-Kleider**

der vorgerückten Saison entsprechend

**zu sehr billigen Preisen.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Köhner in Merseburg.







## Berichtigung der Mäden.

Bei Eintritt der wärmeren Witterung verlassen die vom letzten Sommer überdauerten Mädenweibchen ihre Winterverstecke, saugen von einem Warmblütter Blut und legen alsbald ihre Eier auf Tüpfeln und andere kleine lebende Wasseransammlungen von geringer Tiefe. Aus den Eiern entwickeln sich nach einigen Tagen Larven, aus ihnen je nach der Witterung im Laufe von 2-3 Wochen Puppen, aus denen dann nach einigen weiteren Tagen die geflügelten Insekten ausschlüpfen und den Tümpel verlassen.

Es ergeht daher an alle Garten- und Hausbesitzer, an alle Besitzer von Baupläzen an bestehenden Straßen, sowie an alle Haushaltungsvorstände die bringende Auforderung, in der Zeit zwischen dem 15. März und dem 15. Oktober jeden Jahres

1. die in ihren Gärten und Höfen und auf ihren Baupläzen befindlichen Regenrinnen, Wasserfontänen sowie sonstigen Wasserbehälter derart abzugeben, daß keine Mäden hineingelangen und ihre Eier in dem darin befindlichen Wasser ablegen können, auch das in diesen Gefäßen gesammelte Wasser nicht länger als eine Woche stehen zu lassen; die Wässertümpel regelmäßig in kurzen Abständen, etwa jeden Sonnabend, vollkommen bis zum letzten Rest leer laufen zu lassen und erst am nächsten Sonntag oder Montag morgen wieder in Benutzung zu nehmen;

2. alle in ihren Gärten und Höfen und auf ihren Baupläzen sowie in dem sonstigen ihrer Einwirkung unterliegenden, im Freien gelegenen Nachtbereiche zwecklos umherstehenden Gefäße, in denen sich Wasser ansammeln kann, wie Fässer, Kübel, Eimer, Blechbüchsen, Flaschen, Blumentopfunterheber und dergl. zu entfernen;
3. Mäden, Larven und andere Wasseransammlungen, die sich nach Niederschlägen oder Hochwasser oder aus sonst irgend welchem Grunde in ihren Gärten und Höfen sowie auf ihren Baupläzen gebildet haben, sobald als möglich zu beseitigen. Solche Wasserflügel aber, die nicht ausgeföhrt werden können, mit Petroleum oder Sapolit zu begießen. Diese öligen Flüssigkeiten breiten sich auf der Oberfläche des Wassers aus. Wenn die Mädenlarven zur Oberfläche kommen, um die ihnen zum Leben unumgängliche Luft einzuatmen, so vermögen sie die Dichtschicht nicht zu durchdringen und erstickten im Wasser. Zur Beseitigung der Larven und Puppen genügen schon 15 bis 20 g Sapolit für das qm Flüssigkeitsoberfläche.

Merseburg, den 20. April 1911.  
Der Magistrat.

## Drei grosse Kellerräume zu vermieten Burgstraße 13.

Ziehung 22. u. 23. Mai 1911

## 21. Pferde- u. Equipagen-Verlosung zu Magdeburg



Zur Verlosung gelangen:

2300 Gew. i. w. v. M.	57000
1 Equipage mit 2 Pferden	M. 6000
1 Equipage mit 1 Pferd	M. 4000
1 Jagdwagen mit 2 Pferden	M. 3000
1 Stadtwagen mit 1 Pferd	M. 2000
20 Pferde	M. 22000
30 Fahrräder	M. 5100
12 silb. Bestecks, à 90 M.	M. 1080
100 silb. Bestecks, à 15 M.	M. 1500
550 silb. Esslöffel, à 8 M.	M. 4400
1584 silb. Löffel, à 5 M.	M. 7920

Günstigste I Mark-Lotterie.  
Lose à 1 Mark für 10 Mark, für Porto und Liste 30 Pf., extra empfehlt u. versendet der Lose-General-Debit **Hermann Semper** Magdeburg Kaiserstr. 90. Telefon 2899. Ferner zu haben in allen Lotterie- und Cigarengeschäften.

Lose à 1 Mk erhältlich in Merseburg bei **Carl Brendel, Carl Aundt, Otto Hübs.** In Kötzgau bei Kaufmann **Göge.** In Dürrenberg bei **O. Hornell, Urmader,** und überall wo Plakate ausgehängt. **Wiederverkäufer** erhalten bei Abgabe von Referenzen Lose in Remission.

## Tapeten.

Wachstuche, Tischdecken, Gummistoffe, Linooleum, Kokos-Matten und -Läufer.

Beste Fabrikate, neueste Muster, große Auswahl, billige Preise.  
**Wilhelm Kupper Nachfolger.**  
Burgstr. 15. Hermann Bencke. Burgstr. 15.

## Für die Wäsche

gibt es nichts besseres, als das überall beliebte selbsttätige, vollkommen unschädliche Waschmittel Persil. Einfach in der Anwendung und billig im Gebrauch, da jeder Zusatz von Seife und Waschpulver überflüssig. Erhältlich nur in Original-Paketen.

## Persil

ist garantiert frei von scharfen Stoffen und greift die Wäsche nicht an. Seine Wasch- und Bleichkraft ist enorm; die schmutzige Wäsche wird blütenweiß, ohne Reiben

und Bürsten, nur durch einmaliges etwa viertelstündiges Kochen. Voller Ersatz für Rasenbleiche.  
**HENKEL & CO., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

## Henkel's Bleich-Soda

Für Hausfrauen!

## Billige Kerzen!



Paket große Kerzen 8 oder 8 St. 60 Wja., beim Kauf leicht beschädigt. Man verlange ausdrücklich Elektra-Kerzen von Franz Kuhn, Nürnberg. Hier bei Richard Kupper, Central-Drogerie

Elektra-Kerzen

epochenmachende Weltmarke. Billig, gut und hellbrennend.

Kredit

Tollkühnheit in entgegenkommender Weise gestattet.

**Möbel**

Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage

Herren- und Knaben-Konfektion Federbetten

Damen Garderobe, Kleiderstoffe, Tischdecken Teppiche, Gardinen, Schuhwaren, Kinderwagen

**Eichmann & Co.**

Alttestes und grösstes Waren- und Möbel-Haus

nur Grosse Ulrichstrasse 51

Eing. Schuistr. (Kaisersäle)

Halle a. S.

Kredit



Billigste Bezugsquelle

in **Emaile-Kochgeschirr**

finden Sie im

**Hugo Becher.**

von Waschtische und Waschständern in grosser Auswahl.

Schmale Str. 2, An der Geisel. Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Kühner in Merseburg.

## Fahrräder

repariert gut und billig in eigener Werkstatt Erdmann, Stufenstr. 7. Passteltät sämtliche Inbetriebteile am Lager.

**Lichtbad Helios**

Merseburg, Beisenfelderstr. 9. Tel. 220

Elektr. Lichtbäder. Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatismus, Nigros, Licht, Asthma, Migräne, Haut-, Blasen-, Magenleib. Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8-1.

Grösste Auswahl in **Tapeten** neuester Muster empfiehlt zu billigen Preisen **J. Weibgen, Markt 8.**

**Rudffäde**

von 35 Pfg. an, sehr preiswert **Hans Käther Markt 20**

**Göricke**

Kein anderes Fahrrad der Welt hat die Riesenleistung aufzuweisen **101 km 623 m** in 1 Stunde. Bestes Fahrrad für Sport und Geschäftszwecke.

leicht stark schnell

Vertreter: **A. Schmidt, Lüpitz.**

**Rohre aller Art** zu Leitungen, Staketensäulen.

**Feldbahnschienen** zu Gleis und Säulen,

**Eisenbahnschwellen** zu Zauensäulen,

**Aschengrubendeckel,** Laternen, Bassins, Ernteketten und dergl. mehr liefert billigst

**Hch. Bode Nachflg.**

Billige **Tapeten**

R. Kupper, Centr.-Drög., Markt 17.

**Kopfplänke** fertigt „Kratzi“. 31. 50 Pfg. Mitbewährt und wirksam. **Wlein Kld. Kupper, Centr.-Drög., Markt 17.**





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Maiglöckchen und die Blümelein.

Maiglöckchen läutet in dem Tal,  
Das klingt so hell und fein:  
So kommt zum Reigen allzumal,  
Ihr lieben Blümelein!

Die Blümchen blau und gelb und weiß,  
Die kommen all herbei,  
Vergißmeinnicht und Ehrenpreis,  
Zeitloß und Akelei.

Maiglöckchen spielt zum Tanz im Au,  
Und alle tanzen dann,  
Der Mond sieht ihnen freundlich zu,  
Hat seine Freude dran.

Den Junker Reif verdroß das sehr,  
Er kommt ins Tal hinein:  
Maiglöckchen spielt zum Tanz nicht mehr,  
Fort sind die Blümelein.

Doch kaum der Reif das Tal verläßt,  
Da ruft er wiederum  
Maiglöckchen zu dem Frühlingsfest  
Und läutet bim bam bum.

Nun hält's auch mich nicht mehr zu Haus,  
Maiglöckchen ruft auch mich:  
Die Blümchen gehn zum Tanz hinaus,  
Zum Tanze geh' auch ich!

Hoffmann v. Fallersleben.

Das Recht auf Freiheit.

(Fortsetzung.)

Roman von R. Ortman.

(Nachdruck verboten.)

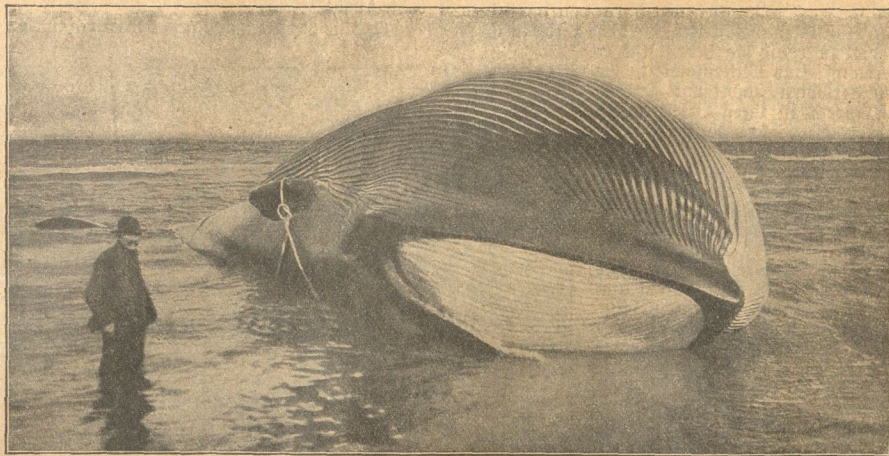
Erwin hatte in diesen zwei Wochen wenig Gelegenheit ge-  
habt, sich über die in der Gesellschaft herrschende Stimmung zu  
unterrichteten.

Denn er hatte sich von jeglichem Verkehr zurückgezogen und sich mit mahrem Feuer eifer, der seine Untergebenen in höchstes Erstaunen versetzte, in die bis dahin allezeit etwas oberflächlich behandelte Arbeit gestürzt. Daß er hier ein Betäubungsmittel suchte für das Mißbehagen, von dem er sich ständig ge-

veinigt fühlte, mochte er sich selber wohl kaum eingestehen. Denn er hatte ja alles, was an Energie in ihm war, aufgeboden, um sich zu überreden, daß ihm das Urteil der Welt gleichgiltig sei

und daß die Ungnade seiner Mutter als ein unvermeidliches und ohne Zweifel nur vorübergehendes Uebel gelassen ertragen werden müsse.

Wenn er trotzdem fast ständig verstimmt und reizbar war, so suchte er die Erklärung dafür in ganz anderen Dingen. Vor allem in der Trennung von Edith, die er in der Tat während der ersten Tage nach ihrer Abreise als ein wirkliches Unglück empfand. — Sie hatte ihm gesagt, daß sie sofort nach



Ein Walfisch in der Ostsee. Aus dem hohen Norden hatte sich im März ein Walfisch in die Ostsee verirrt, der den Rückweg nicht mehr fand und oftmals geächtet und gejagt wurde. Er strandete endlich bei Westerholz, Kreis Flensburg, auf einer Sandbank. Der riesige Körper wies eine Anzahl Schußwunden auf.

Berlin müsse, um ihre durch die Verlobung mit einem Schläge veränderten persönlichen Verhältnisse zu ordnen, und er hatte dagegen, wie unangenehm er sich auch überrascht fühlte, nicht viel





Stichhaltiges einwenden können. Bald aber hatte es ihn gereut, so schnell seine Einwilligung gegeben zu haben, denn ihm war, als hätte er Ediths beglückender Gesellschaft gerade in den Widerwärtigkeiten dieser Tage besonders dringend bedurft und als wäre es ihre Pflicht gewesen, ihn durch den süßen Reiz ihrer Persönlichkeit schadlos zu halten für die Freudlosigkeit



Leutnant Detlef Schmöde  
vom Art.-Reg. Nr. 4 in Magdeburg.

#### Im Auto von Kairo bis Kapstadt:

Ein deutsches Forschungsunternehmen quer durch Afrika von Nord nach Süd. Unter Führung des Leutnants Detlef Schmöde vom Art.-Reg. Nr. 4 in Magdeburg wird demnächst eine Expedition in zwei besonders dazu gebauten und eingerichteten Automobilen die gigantische Durchquerung von Afrika, von Kairo nach Kapstadt, unternehmen. Die Strecke Kairo—Kapstadt beträgt in der Luftlinie 4000 Kilometer. Die Expedition wird zu wissenschaftlichen Zwecken mit Fesselballon, drahtloser Telegraphie, Piloten-Balloons zur Messung der Windrichtung zc. ausgestattet und soll ganz besonders meteorologische Beobachtungen und völk-

hundliche Forschungen ausüben. Besonders von kolonialfreundlicher Seite wird diese sich auf 8 Monate erstreckende Expedition, die ein rein deutsches Unternehmen ist, besonders lebhaft begrüßt und unterstützt. Leutnant Schmöde ist ein bekannter Organisator des Jugendvereins „Jugendsport in Wald und Feld“.

und die Rangeweile des unangenehm veränderten Daseins, zu dem er sich da mit einemmal beurteilt sah.

Ihre Briefe boten ihm für das, was er vermied, keinen vollwertigen Ersatz, obwohl Edith keinen Tag vergehen ließ, an dem sie ihm nicht wenigstens ein paar Zeilen geschrieben hätte. Aber damit, daß er diese duftigen Blätter sorgsam auf seinem Herzen trug und daß er sie, so oft es unbemerkt geschehen konnte, mit seinen Küssen bedeckte, vermochte er sich doch nicht ganz darüber hinwegzutäuschen, daß keines von ihnen die Erwartungen und Hoffnungen voll erfüllt hatte, mit denen er es zuerst entfaltete. Als Erwiderungen auf seine leidenschaftlichen, nur in den höchsten Ueberschwänglichkeiten schmelgenden Ergüsse waren sie jedenfalls alle bemerkenswert kühl und verständlich. Nach seinem Dafürhalten war darin von ihrer Liebe und von all den künftigen Seligkeiten, die diese Liebe in ihrem Schoße barg, viel zu wenig die Rede. Und er vermied überhaupt jene Mitteilbarkeit, die ihm zwischen Verlobten unbedingt geboten schien. Edith sprach in ihren Briefen wohl von künstlerischen Eindrücken, die sie empfangen, von Gedanken und Betrachtungen, die sich ihr bei diesem oder jenem Anlasse aufgedrängt hatten, aber sie schien es geradezu geflüchtlich zu vermeiden, die kleinen Ereignisse des täglichen Lebens zu berühren, die ihn viel mehr interessierten als alles andere, weil sie ihn in den Stand gesetzt hätten, sich ein klares Bild von ihrem Tun und Treiben, ihrem Umgang und ihren Freundschaften zu machen. Namentlich ihre Freundschaften waren es, die ihn beunruhigten. Seitdem er die flüchtige Bekanntschaft ihres von ihr anscheinend so hoch verehrten Lehrmeisters Thomas Wallot gemacht, quälten ihn allerlei unangenehme Vorstellungen und Besorgnisse, die sich nicht abschütteln lassen wollten und zu deren Beichtigung es viel wirksamerer Beruhigungsmittel bedurft hätte, als Ediths Briefe sie bedeuteten. Die Furcht, sich durch grundlose Eifersucht in ihren Augen lächerlich zu machen, hielt ihn ab, eine offene Frage an sie zu richten; auf seine Klage aber, daß sie ihm gar so wenig über ihre Lebensweise berichte, hatte sie nur die in überhafter Form gekleidete Erwiderung

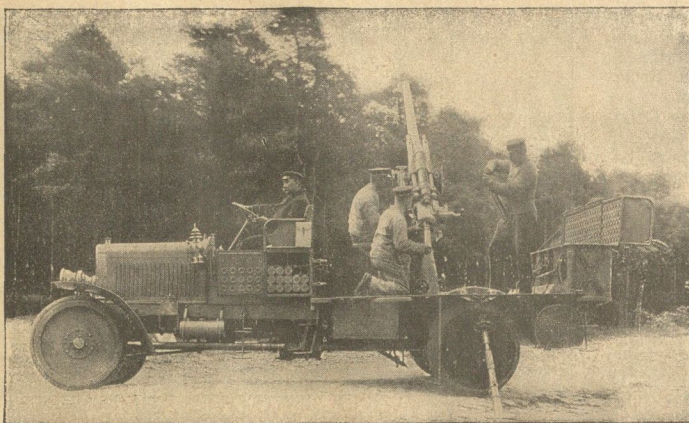
gehabt, daß ihr nichts einen größeren und unüberwindlicheren Abheben einflöße, als der Zwang, die Zeit mit inhaltlosem Geschwätz über nichtige Dinge zu vergeuden, und daß er sich deshalb wohl oder übel damit abfinden müsse, wenn sie es vorziehe, ihm einen Einblick in ihr Innenleben zu eröffnen, statt ihm von Einkäufen, Besuchen in Konditoreien oder anderen gleich bedeutamen Ereignissen ihres täglichen Lebens zu erzählen.

Sicherlich wäre er schon längst unter irgend einem Vorwande nach Berlin gefahren, aber er hatte Edith bei ihrer Abreise feierlich versprochen müssen, einen solchen Schritt nicht ohne ihre ausdrückliche Einwilligung zu tun, und als er sie einmal nach Ablauf der ersten Woche um diese Einwilligung gebeten, hatte sie ihm die Unzweckmäßigkeit eines Besuchs mit so verständigen und einwandfreien Gründen dargelegt, daß er sich ihnen schweren Herzens hatte fügen müssen.

Aber er war bitter unzufrieden — mit sich selbst, mit Edith und mit der ganzen Welt. Nicht am wenigsten aber mit dem Verlauf der geschäftlichen Angelegenheiten, denen er sich in dieser letzten Zeit mit einem bis dahin ungekannten Eifer widmet hatte. Der Druck ungünstiger Zeitverhältnisse, der nun schon seit Monaten auf der Textilindustrie lastete, schien mit jedem Tage schwerer und bedrohlicher zu werden. Alte, angesehene Firmen, in deren Solidität bisher niemand den geringsten Zweifel gesetzt hatte, gerieten ins Wanken und zogen, wenn es bis zu einem wirklichen Sturze kam, so und so viele andere mit sich in das Verderben hinein. Auch die äußerste Vorsicht konnte nicht verhindern, daß immer neue, beträchtliche Posten in den Büchern der Firma Felberhoff als ganz oder teilweise verloren bezeichnet werden mußten, und an dem jungen Spinnereibesitzer rächte es sich in dieser kritischen Zeit bitter, daß er im Vertrauen auf die Unersehbarkeit seiner Betriebsmittel bei der Kreditgewährung jahrelang allzu sorglos verfahren war. Er suchte das jetzt nach Kräften wieder gutzumachen, aber die nächste Wirkung seines entschiedenen Vorgehens gegen einige nach seiner Auffassung säumige Zahler war nur gewesen, daß man mehrere gute Abnehmer verloren hatte und daß in den beteiligten Handelskreisen allerlei fatale Gerüchte von fremdlichen Geldbedürfnissen der Firma Felberhoff umzulaufen begannen.

Vergebens suchte der alte Prokurist des Hauses dem überstürzten und oft geradezu sinnlosen Gebahren des trotz seiner mangelhaften Geschäftskenntnisse plötzlich von einem wilden Tätigkeitsdrang erfaßten jungen Chefs Einhalt zu tun. Der sonst so liebenswürdige und gefügige Erwin wies alle Ratsschläge schroff zurück, und als sich der getreue Beamte, alter Gewohnheit folgend, einmal mit einer bescheidenen Vorstellung an die Kommerzienrätin zu wenden veruchte, wurde er mit der freundlich bestimmten Erklärung abgefertigt, daß Herr Erwin Felberhoff der allein verantwortliche Inhaber der Firma sei und daß man sich darum lediglich nach seinen Anordnungen zu richten habe.

Erwins Verstimmung gegen Hartwig Riebingen bestand in



Ein neues deutsches Geschütz zum Stampf gegen Luftschiffe.  
Schon seit längerer Zeit schenkt unsere Seeresverwaltung der Gefahr, die von der kriegsmäßigen Verwendung der lenkbaren Luftschiffe droht, ernste Aufmerksamkeit. Das neue Geschütz ist von der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf konstruiert. Unsere Abbildung zeigt das auf einem Kraftwagen montierte Geschütz in größter Erhöhung im Feuer.



unberminderter Stärke fort. Er vermied es geflissentlich, ihm zu begegnen, und er war sehr unangenehm überrascht, als der ehemalige Freund, da sie heute doch zufällig auf der Straße aneinander vorübergingen, statt der erhofften Beschränkung auf einen summen Gruß stehen blieb, um ihn anzureden.

„Bergieb, wenn ich belästige,“ sagte er in seiner kurzen, ernstlichen Art. „Aber ich habe unter der Hand Nachrichten aus Langenau erhalten, die Dich vielleicht interessieren, falls sie noch nicht zu Deiner Kenntnis gelangt sein sollten.“

„Nachrichten, die sich auf die Gebrüder Weichardt beziehen?“ fragte Erwin zurück, in Ton und Haltung keinen Zweifel darüber lassend, daß ihm diese Unterhaltung trotz der in Aussicht gestellten Neuigkeiten keineswegs erwünscht sei. „Ich glaube kaum, daß Deine Informationen da von besserer Art sein können als die meinigen.“

„Es ist mir lieb, das zu hören, denn ich fürchtete, daß man fortfahren könnte, Dich zu täuschen. Du weißt also, daß es um die Weichardtsche Weberei augenblicklich schlechter steht als je zuvor?“

Erwin versuchte einen nicht geringen Schrecken, denn er war in den letzten Tagen, die fortwährend neue Stöbposten gebracht hatten, sehr nervös geworden in geschäftlichen Dingen. „Aha!“ sagte er. „Lüchtes Konkurrentengeschwätz, weiter nichts! Ich kenne die Verhältnisse der Weichardts ganz genau, und ich kenne auch den Ursprung der Gerüchte, zu deren Kolporteur Du Dich doch lieber nicht machen solltest. Du dürftest das getrost den Leuten überlassen, die ein Interesse daran haben, den Weichardts und vielleicht auch mir geschäftliche Schwierigkeiten zu bereiten.“

Hartwig Niedinger maß den sichtlich Erregten mit einem ernsten, ruhigen Blick.

„Du rechnest mich, wie ich hoffe, nicht unter diese Leute!“ „Ach, man weiß ja schließlich kaum noch, was man glauben und wem man vertrauen soll. Gerade Du hättest am Ende kaum ein Recht, es mir zu verübeln, wenn ich im Punkte uneigennütziger Freundschaft neuerdings etwas skeptisch geworden wäre.“

„Und warum hätte gerade ich dieses Recht verwirkt?“ „Daß uns nicht weiter darüber reden! Vielleicht ist das mehr Gefühlssache, als es sich durch greifbare Tatsachen begründen ließe. Der Warnungen in meinen geschäftlichen Angelegenheiten bedarf ich jedenfalls nicht mehr, aus welchen Beweggründen auch immer sie entspringen mögen.“

Hartwig Niedinger griff an seinen Hut. „Sei versichert, daß ich mir das für die Zukunft gesagt sein lassen werde. — Guten Morgen!“

Er ging davon, und für einen Moment hatte Erwin Felderhoff nun doch die Empfindung, daß er ihn zurückrufen und ihn wegen seines feindselig schroffen Benehmens um Verzeihung bitten müßte. Aber er gab dieser Versuchung nicht nach und murmelte vielmehr eine Sekunde später ingrimmig in sich hinein: „Soll er sich etwa über meine gutmütige Schwäche lustig machen, die es nicht ertragen kann, irgend einen Menschen zum Feinde zu haben? Offenes Visier — das ist doch schließlich immer noch das Beste.“

Trotzdem wollte das Unbehagen, das Hartwig Niedingers Mitteilung in ihm geweckt hatte, nicht weichen, und obwohl er gerade in den letzten Tagen sehr zufriedenstellende Nachrichten über den Geschäftsgang in Langenau erhalten hatte, sagte er doch den Entschluß, sobald als möglich selbst hinüber zu fahren, um sich durch eigene Prüfung von der Lage der Dinge zu überzeugen.

Aber er kam nicht mehr dazu, diesen Voratz zur Ausführung zu bringen. Denn am zweiten Vormittag nach seiner Unterredung mit Hartwig Niedinger erhielt er ein Telegramm, dessen Absender der Disponent der Weichardtschen Baumwollweberei in Langenau war und das in niederschnmettender Kürze lautete:

„Brüder Weichardt seit gestern abend flüchtig. Völliger Zusammenbruch unvermeidlich, wenn nicht sofortige Hilfe.“

Noch eine halbe Stunde, nachdem er das kleine blaue Papierstück gelöst hatte, sah Erwin Felderhoff unbeweglich auf demselben Fleck, die Augen unverwandt auf das verhängnisvolle Blatt geheftet, dessen Inhalt für ihn viel mehr bedeutete, als nur eine schlechte Neuigkeit. Denn einen Verlust wie den, der ihm hier zu drohen schien, vermochte die Firma Felderhoff unter den augenblicklich obwaltenden geschäftlichen Verhältnissen nicht mehr zu ertragen.

11.

Geradenwegs vom Bahnhof hatte sich Erwin Felderhoff nach seiner Rückkehr aus Langenau in das Kontor des Bank-

hauses begeben, das die Geldgeschäfte seiner Firma besorgte und in dessen Verwaltung sich auch das sehr beträchtliche Privatvermögen der Kommerzienrätin befand. Denn die letztwilligen Verfügungen des verstorbenen Spinnereibesetzters hatten den größeren Teil der von ihm hinterlassenen Kapitalien seiner Witwe überwiesen, die nach seinem Willen vollständig unabhängig bleiben sollte von der Großmutter ihres Sohnes wie von den unvorhergesehenen Wechselfällen, denen ein industrielles Unternehmen nach der Meinung des Erblassers selbst dann ausgesetzt blieb, wenn es auf eine so sichere Basis gegründet war, wie das, welches er seinem Sohne hinterließ.

Erwins Besprechung mit dem Bankier währte länger als eine Stunde, und als er das Privatkabinett des alten Herrn verließ, sah er noch um vieles erregter und verflörter aus, als vorher bei seinem Eintritt.

Er begab sich in sein Kontor und ließ den Prokuristen kommen, mit dem er schon Tags zuvor, ehe er die Reise nach Langenau antrat, eine lange Besprechung gehabt hatte.

„Es ist, wie Sie gefürchtet haben,“ sagte er kurz. „Diese Galunken haben mich schmählich hintergangen. Nach den von ihrem Disponenten aufgestellten Berechnungen belaufen sich die in den nächsten Tagen fälligen Verbindlichkeiten, für die irgend welche Deckung nicht vorhanden ist, auf mindestens sechzigtausend Mark. Und weitere fünfzigtausend Mark würden nötig sein, um die Weberei vor dem Konkurs zu retten. Daß ich es aber zu dem Konkurs nicht kommen lassen darf, ist doch auch Ihre Meinung, nicht wahr?“

„Wenigstens würden die Folgen für uns kaum absehbar sein, Herr Felderhoff! Nachdem Sie sich einmal soweit für die Weichardts engagiert haben, werden Sie wohl oder übel auch dieses Opfer noch bringen müssen, vorausgesetzt, daß das Etablissement damit wirklich über die Krisis hinwegzubringen ist — und daß —“

„Nun, warum vollenden Sie nicht?“ fragte Erwin ungeduldig. „Um welche weitere Voraussetzung könnte es sich Ihrer Meinung nach handeln?“

„Und vorausgesetzt, daß die erforderlichen Summen aus einer anderen Quelle als aus unseren Betriebsmitteln beschafft werden können. Unsere flüssigen Mittel dürften knapp hinreichen, die fälligen und in alternäxter Zeit fällig werdenden Verbindlichkeiten zu erfüllen.“

„Sie hätten mich darüber vor meiner Abreise unterrichten sollen,“ brauste der junge Spinnereibesitzer auf. „Ich hätte mir's dann vielleicht doch überlegt, ehe ich gestern von Langenau aus bei meinem Bankhause telegraphisch die dort erforderlichen Summen beorderte. Jetzt befinde ich mich in der denkbar scheußlichsten Lage. Unser Bankhaus hat Ihnen heute früh die Diskontierung der Wechsel von Huber und Remald verweigert?“

„Zu meinem größten Bestremden — ja, Herr Felderhoff! Ich nahm an, daß es sich dabei nur um den unbegreiflichen Irrtum eines Beamten handeln könne und daß sich die Angelegenheit nach Ihrer Rückkehr auflären würde, darum habe ich bis jetzt vermieden, eine Anfrage an das Bankhaus zu richten.“

Erwin, der unablässig in dem Kontor auf und nieder gestürzt war, blieb mit einem grimmen Auflachen stehen.

„Nein, mein Lieber, es handelte sich weder um einen Irrtum noch um ein Mißverständnis. Der betreffende Buchhalter ist vielmehr strikt nach der ihm erteilten Anweisung verfahren. Man wird uns bis auf weiteres keine Wechsel mehr diskontieren, da durch meine geistige Disposition unser Bankkredit vollständig erschöpft ist. — Lustig — nicht wahr?“

Die tieferrnte Miene des Prokuristen bewies zur Genüge, wie wenig lustig er die Mitteilung seines jungen Chefs finden konnte.

„Wir haben in den nächsten Tagen große Summen zu zahlen, Herr Felderhoff,“ sagte er nur, „mindestens den vierfachen Betrag der vorhandenen Barbestände.“

„Dann muß das Geld auf irgend eine andere Weise beschafft werden. Es wird der Firma Felderhoff doch hoffentlich noch nicht an den dazu nötigen Silksquellen fehlen.“

„Wenn ich mir erlauben dürfte, ganz offen zu reden —“

„Ja, zum Henker, hätte ich Sie denn rufen lassen, wenn es mir nicht darum zu tun gewesen wäre, Ihre Meinung und Ihren Rat zu hören? Nur machen Sie gefälligst nicht ein so klägliches Armeesündergeßicht! Ich bin wirklich zu nervös, um das zu vertrauen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Der enge Rock.

Skizze von Elise Krafft.

(Nachdruck verboten.)

Frau Annchen Mädler ging zum Damenkaffee. Sie tat das sehr gern, weil es doch immerhin in dem kleinstädtischen und einformigen Leben um sie herum eine Abwechslung war, weil man da viel Neuigkeiten und sehr viel Interessantes hörte, an das man in den nächsten Tagen weiter denken, es gleichsam verarbeiten konnte in der Seele. Und dann verging die Zeit schneller.

Heute gab Frau Apotheker Reichhardt den Kaffee. Dort war es überhaupt immer sehr gemütlich und nett. Meist war es nur ein kleiner, aber dafür um so ausgewählterer Kreis. Die moderne und junge Frau Dr. Grafmann würde da sein, Frau Postinspektor Germenthal natürlich und Frau Fabrikant Krüger, die jedesmal ein anderes Kleid anhatte, wenn man sie sah. Vielleicht auch Frau Ingenieur Schmidt, falls ihre Kinder schon aus den Mätern heraus waren . . .

Frau Annchen hatte eine weiße Seidenbluse und einen fußfreien Faltenrock dazu an.

„Wie eine Ahtzehnjährige, Schak,“ hatte ihr Mann beim Fortgehen gesagt, ehe er ins Bureau mußte.

Selbstgefällig lächelnd sah Frau Annchen an sich herunter. Ahtzehnjährig . . . Du lieber Himmel, das war schon zehn Jahre her! Dreimal Mutter war sie seitdem geworden, so was verjüngt den Menschen natürlich nicht. Aber Kurt übertrieb immer in seiner Liebe . . .

Sie fühlte sich aber doch jung und elegant, als sie in die gute Stube der Frau Apotheker trat. Da saßen bereits vier Damen. Und ganz wie sie vermutet hatte: Frau Dr. Grafmann, Frau Postinspektor Germenthal und Frau Fabrikant Krüger neben der korpolenten Wirtin. Die trippelte in selbstsam kleinen und behutsamen Schritten auf Frau Annchen zu.

„Guten Tag, meine liebe Frau Oberpostpraktikant. Nein, wie Sie mal wieder jung aussehen heute! Und Locken . . . ganz modern . . . sehen Sie nur, meine Damen, Frau Oberpostpraktikant trägt jetzt auch Locken!“

„Nur leider eine Nuance dunkler wie Ihr eigenes Haar,“ meinte Frau Postinspektor Germenthal sanft. „Hat Ihnen wohl auch der Thiele am Markt gemacht? Ich sage Ihnen, der versteht gar nichts von Haararbeiten, der nimmt auch sicher Pferdehaare zwischen die Lockentuffs, darum sehen die dann auch immer so ungleich aus.“

Frau Annchen wehrte sich. Sie griff ängstlich nach dem so mühselig selbstgewickelten und gebrannten Lockenaufbau. „Aber nein — es sind wirklich keine falschen Locken, — da, fassen Sie doch mal an! Alles meine eigenen Haare, die können doch gar nicht dunkler da oben sein.“

„Na, entschuldigen Sie man, kleine Frau,“ lachten die anderen mißtraulich. „Wir haben ja nicht gewußt, daß Sie so herrliches Haar haben . . .“

Frau Annchen schluckte. War das nun eine Beleidigung oder eine Schmeichelei? Sie wurde nie recht klug aus dem Ton der hiesigen Damenkaffees. Seit ihr Mann hier in das kleine Nest versetzt worden war, fühlte sie sich meist unfreier wie dabeim in Berlin.

„Sagen Sie mal, meine liebe Frau Oberpostpraktikant, warum tragen Sie eigentlich immer noch diese weiten Faltenröcke? Sie sind doch sonst eine so moderne Frau! Alles wird doch jetzt ganz eng getragen — da — sehen Sie mal!“

Die Frau Postinspektor Germenthal erhob sich und mit ihr die anderen Damen auch.

„Wahrhaftig!“ Frau Annchen wurde ganz dunkelrot vor Staunen, ganz eng die Kleider Röcke der vier Damen. Darum auch vorhin die kurzen, trippelnden Schritte der dicken Frau Apotheker!

„Haben Sie wirklich noch nicht ein Kleid mit diesem modernen Rock?“ erkundigt sich die Frau Doktor teilnehmend.

„Nein,“ flüsterte Frau Annchen, wie um Verzeihung bitend für diese Ungehörlichkeit.

„Rock und Bluse sind eigentlich schon sehr passé,“ erklärte Frau Fabrikant Krüger energisch. „Man trägt nur noch ganze Kleider in diesem Winter. Und der Rock höchstens anderthalb bis zwei Meter weit, — ich ließe mir an Ihrer Stelle sicher so ein modernes Kleid machen, Frau Mädler, müßte Ihnen patent stehen zu Ihrer schlanken Figur.“

„Ich — ich glaube auch,“ stotterte Frau Annchen. „Nur . . . eigentlich habe ich noch genug für dies Jahr. Das Blauleidene, das Alpaka . . .“

„Finde ich gar nicht!“ meinte die Frau Postinspektor im rechten Vorgefektenton. „Wer trägt denn noch Alpaka! Tuch

ist feiner. Sie sind viel zu bescheiden, Rindchen. Wir haben doch gerade hier in unserer Stadt soviel Geelligkeit und Vergnügen, da wechselt man doch gern mal mit den Toiletten. Und man will doch auch den anderen zeigen, daß man sich das leisten kann, mit der Mode mitzugehen. Wir haben alle denselben Schnitt in unseren neuen Kleidern, furchtbar einfach ist der.“

„Ja, furchtbar einfach,“ echoteten die anderen Damen. „Und billig, weil man so wenig Stoff braucht. Das macht Ihnen Ihre Schneiderin in zwei Tagen, so'n Kleid. Das kostet höchstens vierzig Mark mit allen Zutaten. Ist das denn schlimm?“

„Nein,“ sagte Frau Annchen. Sie aß und trank kaum vor Aufregung. Schick war ja so ein enger Rock, und eigentlich hätte sie noch ganz gut so ein modernes Kleid brauchen können. Mutter aus Berlin schrieb freilich immer, daß sie erst ihre anderen Sachen auftragen müsse, aber Mutter war doch keine moderne Frau, die mußte gar nicht, daß man in einer kleinen Stadt viel mehr Kleider brauchte wie in einer großen, wo kein Mensch auf den anderen achtete. Vierzig Mark — ja, dafür hätte sie wohl schon eins. Zwanzig Mark hatte ihr die Mutter zum Geburtstage für irgend einen praktischen Zweck geschickt; wenn Kurt da noch zwanzig zulegte . . . er tat das sicher, wenn sie ihn bat. Kurt war ja so gut und freute sich am allermeisten, wenn seine Frau bewundert wurde . . . Er würde froh sein, daß er nur die Hälfte für das Kleid bezahlen brauchte. Da kamen ja Mutters zwanzig Mark gerade recht. —

Frau Annchens Augen leuchteten noch, als sie am Abend heimging. Der Sturm fuhr kalt und laut durch die dunklen Straßen, und das weisse Raub raschelte unter den Füßen der jungen Frau. Aber sie fror nicht. Sie hatte heiße Wangen vor Aufregung und Freude und dachte nur an den engen, modernen Rock, den sie bekommen würde. Ja, die ewigen Faltenröcke mußte man sich doch auch mal über tragen; welche moderne Frau trug die denn noch?

Kurz vor der Haustür traf sie mit Kurt zusammen, der aus dem Amt kam. Er nahm sofort ihren Arm.

„Du läufst ja, alle Achtung! Ich bin hinter Dir her gestiebelt wie ein Wilder. Wie war's denn?“

„Wie soll's gewesen sein? Nett, wie immer. Und elegant waren die Damen! Denk' mal an, Kurtchen, ich sah ordentlich unmodern dagegen aus! Die tragen jetzt alle ganz eng . . .“

„Hoppla!“ sagte er. Das große Paket, das er im Arme trug, war gerade, als er die Tür aufschließen wollte, aus seinem Arm gerutscht.

„Was ist denn da drin?“ fragte Frau Annchen verwundert.

„Meine Pitewka, Schak, die ich im Amt trage. Die mußte mal ausfliden, deshalb habe ich sie heute mitgebracht.“

„Gute noch?“ fragte Frau Annchen gedehnt.

„Natürlich heute noch,“ lachte Kurt. „Denkste, die Post gibt mir drei Tage Urlaub, weil meine Frau den Amtskrod nicht eher fliden kann?“

Sie standen jetzt im Korridor, wo das Mädchen Licht gemacht hatte, und fragten nach den Kindern. Die schliefen schon. Auf den Behebühnen schlief sich Frau Annchen an die kleinen Betten, und Kurt mit.

„Samole Bande,“ strahlte er, über die Glackköpfe geneigt. „Nun wird rasch gegessen, Schak, und denn flidte mir gleich den Staatsrod, ja?“

„Ja . . . ja doch!“ sagte Frau Annchen ärgerlich. Sie hatte so schön angefangen vorhin von dem engen Rock, und nun hatte er nur noch Interesse für seine dumme Pitewka.

Während des Essens wartete Frau Annchen nur auf eine günstige Gelegenheit, um von dem neuen Kleid zu sprechen, das sie unbedingt brauchte. Fürs erste schilderte sie den Kaffee und die Eleganz der anderen Damen gründlich. Ihr Mann hörte zu und aß dabei. Einmal schüttelte er den Kopf.

„O Welt, wie ist Dein Affenhaus groß!“ scherzte er.

Da wurde sie böse! „Das sind alles sehr gebildete, nette Frauen,“ ereiferte sie sich. „Aber bei Euch Männern ist alles, was sich nicht um Euren Beruf und die Aneibe dreht, Afferei!“

Da lachte er noch mehr, stand auf und küßte sie.

„Süßes Meßchen, sei nicht böse und flide jetzt bald Deinem alten Brummbar den Pelz. Du wirst, fürchte ich, viel Arbeit damit haben,“ und er griff eifrig nach dem großen Paket und wickelte es aus.

„Da — aber sieh' es mit Respekt an —“

Sie mußte nun auch lachen, als er ihr so feierlich das blaurote Kleidungsstück auf den Schoß legte.





Lied ohne Worte. Nach dem Gemälde von C. Reichert.





„Gut, aber eine Belohnung frage ich nachher dafür, ja?“  
Er nickte eifrig. „Wenn Du mir das Dings wieder glatt zusammenbringst, kannst du fordern, was Du willst.“

Da holte sich Frau Annchen triumphierend Nadel, Zwirn, Fingerhut und ihren Flickenbeutel. Auf solche Dinge verstand sie sich . . . und hinterher, wenn die Fackel wieder wie neu aus ihren Händen hervorgegangen war, mußte er die zwanzig Mark herausrüden, ihr vielliebeten Ehemann.

Sie nahm die Litewka hoch, untersuchte die Schäden und wurde blaß. War das die gute, teure Litewka, die sich Kurt in Berlin hatte machen lassen? Wann war es doch gewesen, lange konnte das sicher nicht her sein. Speckig und grau sah das dunkelblaue Tuch aus, das Futter beinahe ganz zerrißen, die Knöpfe blind . . .

„Nette Kiste — was?“ fragte der Mann kläglich. „Ja, Annchen — fünf Jahre hab' ich sie wohl schon. Weißte noch, Hansel wurde damals gerade geboren.“

Fünf Jahre . . . Sie sagte noch immer nichts. Ihre Hände schoben langsam Nadel, Zwirn, Fingerhut und Flickenbeutel von sich fort. Wo hier anfangen und wo aufhören? Kurt konnte doch nicht mit tausend Flicken im Amt herumlaufen!

Er stand wie ein großer Sünder neben seiner Frau. „Ich hab' mich eigentlich schon geschämt vor den Kollegen, Annchen, aber was ist da zu machen? Die anderen sind auch keine Krösusse, daß sie sich alle paar Monate 'ne neue Litewka leisten können. Und denk' mal, der Staub und die Hitze in so 'nem Postamt! Da schwindt man sich leicht was kaput. Geht's denn gar nicht mehr?“

„Nein,“ sagte Frau Annchen hart. „Wie ein Hanswurst kannst Du nicht rumlaufen.“

„Siehst!“ Er seufzte schwer. Seine großen Finger zerrten wütend an dem bunten Kleidungsstück herum. „Und so'n Dreck kostet dreißig Mark mindestens. Und ich hab' keine zehn mehr übrig in diesem Monat. Die vielen Ausgaben, wenn der Winter kommt, Kohlen, Kartoffeln en gros — weißte, Annchen, verjud's noch mal. Ich bleibe auch bei Dir sitzen, und wenn Du die ganze Nacht näht. Ich lese Dir den neuen Roman vor, den ich gestern aus der Leihbibliothek mitgebracht habe. Oder Gedichte, Schatz . . . von Heine! Was, die haste doch so gern! Du bist doch sonst so eine Tausendfüßlerin im Flicken und Ausbessern, kleine, fleißige Mama.“

Die große Hand, die so wütend an der Litewka herumgerert hatte, kam langsam hoch, wurde stiller und blieb schließ-

lich auf Frau Annchens Schulter liegen. Und nun kam die andere Hand auch noch. Es war ein regelrechtes Streicheln und Wohlthun . . .

Frau Annchen hielt still.

Dreißig Mark hatte er gesagt. Und zehn hätte er vielleicht übrig in diesem Monat? Wenn sie dazu ihre zwanzig Mark von Mutter gäbe, wären es gerade dreißig! Sollte Kurt sich vor den Kollegen schämen müssen, diemeil seine Frau das Modernste trug, der lieben Eitelkeit halber, und um fremden, oberflächlichen Frauen zu imponieren? Nein. Es würde vielleicht auch ohne enge Röcke weiter gehen durchs Glück . . .

Der helle Kopf hob sich. Und die zerrissene Litewka fiel unter den Tisch und blieb da liegen.

„Du, — Kurtchen!“

„Ja?“

„Ich . . . ich habe doch zwanzig Mark von Mutter zum Geburtstag bekommen, weißt doch. Dazu legte noch etwas zu — vielleicht macht Dir der Schneider schon eine Litewka für fünf- undzwanzig Mark; drüber der Lange soll fürchtbar billig sein!“ Kurt war ganz erstickt. Er sträubte sich gewaltig.

„Nee, die zwanzig Mark sind für Dich! Da reißt mir Mutter den Kopf ab, wenn sie das hört. Nein, Schatz, für das Geld sollst Du Dir eine Freude machen, hat Mutter geschrieben.“

Sie schüttelte den Kopf. Etwas schwer, es ging aber

„Ich freue mich doch, Schatz . . .“

„Schatz,“ sagte er in demselben flüsternden Tone nach. Nur noch viel weicher. Und dann küßte er sie zum zweiten Male. — „Ich habe doch ein Prachtweib! Komm', nun brauchst Du heute abend nicht mehr zu flühen. In drei Tagen wird mir das Schneiderlein wohl so'n Ding zusammengeschultert haben, und bis dahin verluhe ich mit Würde und Eleganz den Fegen hier noch zu tragen. Komm', Annchen, heut' wird gefeiert —“

Und ehe sie recht wußte, was mit ihr geschah, hatte er sie hochgenommen und wirbelte mit ihr durch die Zimmer. Sie tanzte glücklich mit, und als sie endlich heiß und müde irgendwo in einem dunklen Winkel der guten Stube landeten, sagte Kurt aufatmend: „Gott sei Dank, daß Du nicht auch solche fürchterlichen, engen und geschmacklosen Röcke trägst, wie manche verriichten Damen hier in der Stadt, sonst wär's direkt aus mit unserer Tanzerei, Annchen.“

Und da lachte sie auch: „Ja, Gott sei Dank!“

## Blutrache.

Fortsetzung.

Kulturhistorischer Roman aus altnorrdischer Vorzeit von Ingeborg von Seeberg.

Rachbrud verboten.

Baldur war's, der übers Meer kam, um mit seinem Strahlschwerte die Frostriesen zu vertreiben und wieder Freude und Wonne ins Land zu bringen!

Ja, sicher, das konnte kein anderer sein als der lichte Baldur, ein Menschenboot wäre in dem Sturme längst gekentert und zerstückelt. Mit fliegenden Pulsen und blinkenden Augen sah sie das Boot näher und näher kommen. Weiß' Augen Baldur sahen, dem brachte der Richte das höchste und herrlichste Glück! Wie angewurzelt stand sie da, ihre Hand faßte krampfhaft eine Steintafel an dem Felsblock vor ihr, sie fühlte es, als fasse sie auch ein Steuer, als könnte sie das Boot dort, das ihr höchstes Glück bringen würde, also schneller heranziehen. Jetzt — schoß es hinter den letzten Inselkranz, der es noch vom Ufer trennte — und war verschwunden. Sollte es doch noch gekentert sein?

Doch nein! Wie ein Sturmbogel kam es zwischen den Inseln wieder herdorgerstochen, der Wind warf sich noch einmal ins Segel, als sollte es zerplatzen, wie ein wilder Schwan brauste es heran, gerade auf die flache Uferstelle zu, wo alle Boote landeten, genau unter Sigurdriks Klippe. Sie beugte sich weit vor und sah, wie es auf dem Rücken der letzten Welle weit auf den Sand lief, sodas es ganz auf dem Trocknen lag. Noch ein letztes Schwanken von dem gewaltigen Aufsprall, dann stand es unbeweglich.

Nun sprang auch schon der Steuermann heraus, und als sein Fuß den Boden berührte, stieß er einen so wilden Zauchzer aus, daß rings die Felsen widerhallten, dann schlug er den schmalen Pfad ein, der über die Klippen und dann am Fjord entlang weiter führte.

Sigurdriks stand unbeweglich. Baldur, er war's, er kam geradewegs zu ihr, er kam und brachte das Glück! Sie hätte

sich nicht von der Stelle gerührt, und wenn tausend Jullas und Björns sie gerufen hätten.

Als die Wundermären, die die Mutter und Julla ihr an langen Winterabenden oder in sternfunkelnden Sommernächten erzählt, alles, was sie selber sich erträumt und erhebt, das lebte jetzt mächtig in ihr auf und stürmte auf sie ein. Und mehr noch als das sagte es ihr das wildklopfende Herz: Jetzt stand sie am Wendepunkte ihres Lebens, hier erfüllte sich ihr Geschick!

Jetzt hörte sie leises Klirren, dann Rollen von einigen fallenden Steinen, und da tauchte auch schon ein Haupt mit einem glänzenden Helm auf, dann stand mit einem Sprünge die ganze Gestalt am Rande der Klippe.

Das war also Baldur, der Leuchtende! Ja, wahrlich, wie der Gott des Frühling und der Jugend sah er aus, wie er da stand, so hoch und schlank und jugendschön.

Die letzten Strahlen der rot im Meere versinkenden Sonne beleuchteten ihn wie mit Zauberschein, sie färbten seine langen, blonden Locken mit rötlicher Glut, sie blitzten auf Helm, Schwert und Brünne, seinem kriegerischen Gewande.

Und als jetzt der Blick ins Land vor ihm frei lag und er den Fjord, den Wald, die im Abenddämmer leuchtenden Berge, die schon leicht grünlich schimmernden Matten im zaubervollen Glanz vor sich liegen sah, da rechte er die hohe Gestalt noch höher, da ging ein Leuchten über die offenen Büge, und ein Zauchzer, so hell und jubelnd, kam aus der jungen Brust, daß Sigurdriks meinte, in ihrem ganzen Leben noch nichts so Frohes gehört zu haben.

Einen Augenblick stand er noch unbeweglich, als wollte er das schöne Bild sich recht fest einprägen, dann wandte er sich etwas zur Seite, um auf dem Pfade weiter zu schreiten und — sah jetzt erst Sigurdriks, die noch immer regungslos an derselben Stelle stand.



Wortlos blickten sie sich eine kurze Zeit an, ein blaues Augenpaar senkte sich voll und klar in das andere, zwei junge Herzen pochten ungestüm — warum wohl?

Ja, wissen junge Herzen denn immer, warum sie klopfen? Sie tun's eben, weil sie müssen.

Der junge Kriegermann fand zuerst Bewegung und Sprache wieder, und mit einer Stimme, die so klar und frisch klang wie das Rauschen des Waldbaches, sagte er fröhlich: „Sei mir gegrüßt, holdes Mädelein! Ein gutes Zeichen soll mir's sein, daß Du die erste bist, die mein Auge in der alten Heimat erblickt, denn wahrlich, Du siehst aus, als brächtest Du Glück. Wohnst Du hier in der Nähe? — Oder,“ setzte er lächelnd hinzu, da Sigurdriða noch immer schwieg und unbeweglich stand, „bist Du gar keine Sterbliche, sondern eine stumme Meerfrau oder Schwanenjüngfrau, die nur aus den Wogen gestiegen ist, um den schönen Abend hier auf der Klippe zu genießen?“

Diese Worte brachen den Bann, der auf Sigurdriða gelegen hatte. Merkte sie jetzt doch, daß es nicht Baldur war, sondern ein Sterblicher wie sie, wenn er ihr auch so herrlich und schön erschien, wie sie bisher noch keinen erblickt.

Aber seine letzte Frage weckte ihren Trotz. Sollte das Spott sein?

Mit einer heftigen Bewegung, die sie immer an sich hatte, wenn sie zornig wurde, warf sie ihr langes Haar, das ihr, natürlich wieder ohne Band, wild um den Kopf wehte, zurück und sagte rasch: „Willst Du mich höhnen? Das steht einem Helden nicht wohl an; das kannst Du doch wohl sehen, daß ich ein armes Mädchen bin! Ich hatte gedacht und gehofft, Du feiest der lichte Baldur, der uns Glück und Freude bringt, denn noch nie sah ich einen Sterblichen so segeln wie Dich; jetzt aber muß ich leider erkennen, daß ich mich getäuscht.“

Der Kriegermann trat noch einen Schritt näher heran, und beide Hände nach ihr ausstreckend, rief er erfreut: „Am Schüttelein der Mähne erkenn' ich das Füllen, wenn es schon in der langen Zeit, da ich's nicht sah, ein schmuckes Roß geworden ist. Kleine, jetzt so große Sigurdriða, wilde Raqe, kennst Du denn Deinen Spiel- und Kampffährten nimmer?“

„Sigurd!“ Sie rief es halb zweifelnd, halb enttäuscht.

„Ja, Sigurd bin ich,“ lächelte er sie an, „daß Du mich noch einmal für Baldur halten würdest, hätt' ich mir auch nicht träumen lassen. Und um das bißchen Segeln! Das war für mich weniger schwierig, wie für meinen armen Hjalmar, der das Segel zu bedienen hatte. Das Fahrwasser sollt' ich doch wohl kennen, wenn's auch wohl bald fünf Jahre her sind, daß ich nicht daheim war. Eine lange Zeit, das merk' ich jetzt erst, wo ich Dich so groß und verändert vor mir sehe, daß ich meine kleine Spielgefährtin kaum wiedererkann' hätte. — Nun, wie geht es Dir, wie geht es allen in der alten Heimat? Was macht Thori, mein Waffengefährte und Blutsbruder?“

„Thorismund geht es gut, heute noch habe ich ihn gesehen, und er hat mir auch erzählt, daß Du kämst, ich hatte es nur wieder vergessen!“

„Das glaube ich wohl,“ lachte er, „wenn Du den Thorismund hattest, dachtest Du nie an mich, Ihr beiden hieltet ja stets zusammen, und ich war meist Dein ärgster Feind; nur wenn es ganz was Schlimmes galt, dann wurden wir einig.“

„Ja, das kam daher,“ meinte Sigurdriða, „Du wolltest immer befehlen, und ich mochte nicht gehorchen!“

„Und dann befehlt Du lieber den guten Thorismund, der Dir ja immer den Willen tat!“ meinte er neckend.

„Ja, natürlich; sag' einmal, bist Du noch immer so herrschsüchtig, das kann ich auch jetzt nicht vertragen, da werden wir bald wieder Feinde sein.“

„Aber Sigurdriða, wo denkst Du hin? Wir sind doch keine Kinder mehr,“ sagte er belustigt und konnte kaum sein Vergnügen an ihrer noch so ganz kindlichen Art verbergen. „Mit schönen Jungfrauen streitet man doch nicht oder befiehlt ihnen gar, denen legt man Beute zu Füßen und spricht zu ihnen von Schönheit und Minne. So ehrt man die Frauen an des Königs Hof.“

„Nur gut, daß wir nicht am Hofe des Königs sind und ich keine schöne Jungfrau bin. Da kannst Du mir lieber etwas von Deinen Kämpfen und Fahrten erzählen, statt von Schönheit und Minne, das höre ich sehr viel lieber.“

„Gerne, Sigurdriða, aber ein anderes Mal, jetzt muß ich eilen, daß ich noch meinen Hof erreiche, ehe es ganz Nacht wird. Leb' wohl so lange, auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“ gab sie wie im Traume zurück; er drückte ihre Hand und schlug dann eilig den Pfad am Fjord entlang ein, um so schnell als möglich nach Hause zu gelangen, und sang dabei ein fröhliches Jagdlied vor sich hin.

Sie blickte ihm nach, bis seine Gestalt in der Dämmerung

zwischen den Felsen verschwand und das Lied in der Ferne verhallte. „Es war doch nicht Baldur,“ murmelte sie wie enttäuscht. Wilde Sigurdriða, warum gehst Du plötzlich so ruhig und langsam? Was blickst Du so ernst? Du siehst so ganz anders aus, wie das Kind, das heute morgen noch über die Matten sprang. Hat sich Dein Schicksal doch gewandt? . . .

Als Sigurdriða am anderen Morgen erwachte, schien die Frühlingssonne schon hell in ihre Kammer und blitzte auf den Waffen, die über ihrem Bette an der Wand hingen. Sie blinzelte in die Sonne und schloß dann schnell wieder die Augen. Es war so schön, so zu liegen und zu träumen. Ihr war so froh und doch so ruhig und still zumute, als hätte sie einen köstlichen Schatz gefunden, der aber bei lauter, lärmender Freude von ihr oder von anderen wieder verschwinden würde.

Sie schob den Arm unter den blonden Nackenkopf und dehnte die schlanken jungen Glieder wohligh unter dem rauhen Wolfsfell. Halb im Schlaf und halb im Wachen schweiften ihre Gedanken umher.

Frühling war es wieder, Frühling hell und licht nach langer, langer Winternacht, und darum lachte die Sonne so und die Vögelein sangen. Baldur der Richte hatte ihn gebracht, er war ja übers Meer geflogen mit dem Sturm um die Bette. Hei, wie glänzte ihm die Krone auf dem Haupte und das Strahlenschild auf seiner Seite. Und wie klang sein Zauchzen von den Felsen, wie regte sich da alles, was im Todeschlaf gelegen, all die Blümelein im Walde unter der braunen Blätterdecke — und hier auch unter der rauhen Wolfsdecke, da regte sich etwas, was lange geschlafen, und pochte und jubelte und war erwacht und wollte auch seinen Teil vom Frühling und vom Leben!

Du törichtes Ding, Du warst doch früher auch schon da, doch habe ich das niemals gefühlt, was willst Du denn nun? Was hast Du nur? Und das Herz pochte Antwort in starken, wilden Schlägen: Leben will ich, leben und glücklich sein!

„Sigurdriða, Langschläferin! Bist Du noch immer nicht wach? Das ist doch sonst nicht Deine Art. Die Sonne scheint so schön, komm' flink heraus.“

Nulla war es, die den Kopf durch den Laden steckte und die Worte in die enge Kammer rief.

Sigurdriða fuhr auf und war wieder in der Wirklichkeit, vorüber der wunderbar schöne Traum, alles wie sonst, wie immer. Oder doch nicht wie immer? So schön war die Welt doch noch nie gewesen! So herrlich hatten die Vögelein doch noch nie gesungen! Und da tief drinnen im Herzen die stille Erwartung, die frohe Gewißheit, daß noch etwas ganz Besonderes, Schönes kommen müßte.

Halb wie im Traume ging sie umher und besorgte all ihre täglichen Geschäfte. Sie sah die ganze, frühlingsfrohe Welt wie durch einen goldenen Schleier, und immer lautete ihr Ohr, ob sie nicht noch einen anderen Ton hörte als das Rauschen der Bäume, das Singen der Vögel — einen raschen, festen Schritt, eine frische Stimme, die ein Jagdlied sang, das ihr nicht aus dem Sinn wollte:

Den Wolf im Schnee, im Tann das Reh,  
Das Mägglein im Wiefengrund,  
Die traf ich weidewund!

Aber es erklang kein Schritt, kein Lied, und so oft sie auch nach dem Meer oder nach dem Walde spähte — da kam nichts. Nulla meinte im Laufe des Tages: „Dich hat die Frühlingsluft ja ganz wunderbar gemacht, so habe ich Dich ja noch nie gesehen; Du wirst doch nicht krank werden?“

Das Wort klang Sigurdriða wie die Lösung eines Rätsels, denn sie kam sich nachgerade selbst ganz wunderbar und unbegreiflich vor. Ach ja, die Frühlingsluft, das war's gewiß, was ihr so in Kopf und Herzen saß und sie zu all den wunderbaren Gedanken brachte. „Nein, krank werde ich nicht, das wird wohl so wieder vorüber gehen.“

Und sie hatte recht. Am nächsten Morgen stürmte und regnete es. Sigurdriða hatte alle Gedanken und Träume im festen Jugendschlaf vergessen und sah wieder mit hellen Augen in die Welt, die genau so war wie immer. Aber der Sturm und das Wetter lockten sie mächtig hinaus in den Wald, dabei litt es sie nicht in der engen Hütte. Und ehe sich Nulla dessen verjah, hatte sie ihren Speer geholt und war hinausgestürzt in den Wald. Da ging's in wildem Lauf bergauf und -ab, laut klang ihr Zauchzen mit dem Brausen des Sturmes um die Wette, und schließlich erkletterte sie wie eine Raqe einen Baum, sah von ihrem hohen Sitz auf all die wogenden Wipfel hinab, ließ sich hin und her schaukeln und sang mit heller, kräftiger Stimme ein wildes Lied in den Sturm hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



Interessantes aus aller Welt



Ein eisernes Hochzeitspaar.

Man feiert in Deutschland und auch anderen Ländern grüne Hochzeit, wenn man heiratet; silberne bei der 25jährigen Wiederkehr des Hochzeitstages und goldene, wenn 50 Jahre seit dem Tage der Eheschließung vergangen sind. Wenn auch eine große Zahl von Ehepaaren das silberne Ehejubiläum feiern können, so ist es doch schon viel seltener, ein Goldhochzeitspaar zu finden. Neuester selten ist es aber, ein eisernes Hochzeitsfest (65 Jahr) oder gar ein 75jähriges, diamantenes zu feiern. Unser Bild zeigt ein Ehepaar am 65jährigen Hochzeitstage, der Ende Dezember 1910 in Gosfel in Thüringen gefeiert wurde. Die Frau ist 89 und der Mann 90 Jahre alt. Aus der Ehe sind 7 Kinder hervorgegangen und eine Menge Enkel und Urenkel sind am Leben. Das greise Jubelpaar erfreut sich noch heute guter Mütigkeit und genießt die Zuneigung aller Einwohner des Ortes. Der Jubelbräutigam war im Alter von 30 Jahren als Kutscher schon beim Urgroßvater des jetzigen Herrschaftsbesitzers tätig. Die alten Leute genießen dort jetzt einen sorgenlosen Lebensabend, was ihnen wohl zu gönnen ist, denn sicher ist der größte Teil ihres Lebens, wie die Schrift sagt, „Mühe und Arbeit“ gewesen.

Lustige Ecke

Finanzgeholfen.

Professor (im medizinischen Examen): „Wenn jemand bei einer Explosion in die Luft geschleudert wird, was würden Sie dabei tun?“  
Kandidat: „Ich würde warten, bis er wieder herunterkommt und ihn dann fragen, was ihm fehlt.“

Schlagfertig.

Herr (der sich mit seinem Diener über eine Kleinigkeit nicht verständigen kann, zum Diener): „Kerl, bin ich verrückt oder Du!“  
Diener: „Aber, gnädiger Herr werden sich doch keinen verrückten Diener ausgesucht haben?“

Kasernenhöflichkeit.

Unteroffizier: „... Also dramatischer Dichter sind Sie, Einjähriger Meyer! Na hören Sie mal, wenn die Bösewichter in Ihren Stüden ebenso schlecht schießen, wie Sie, dann bringen Sie in Ihrem ganzen Leben kein Trauerspiel fertig!“



Ein moderner Romeo.

„Aber Moritz, mein Kind, wie kann man sein so leidenschaftlich verliebt?“

Belohnung.

Kommiss: „Wie teuer schreibe ich für den Assessor Tritschke den neuen Anzug an? 90 Mark?“

Schneidermeister: „Um, der Assessor ist ein anständiger Mensch, er bezahlt gleich und handelt nichts ab, also schreiben Sie — 110 Mark.“



Gegeben.

Arzt (der seinen Hof neu pflastern läßt): „Na, schön sieht es gerade nicht aus; aber die Pflucharbeit wird ja wohl noch mit Sand zugebedt?“

Steinseher: „Zawohl, Herr Doktor, ganz wie bei Ihren Pflucharbeiten, die auch mit Sand zugebedt werden.“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anhalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anhalt, Aug. Krebs: Max Grottel, Charlottenburg, Weimarerstr. 68.





